

VON NICOLAUS BIS ZU JO:BAPTA

Von Venedig über Resiutta bis nach Spittal

Inhalt

Von Nicolaus bis zu Jo:Bapta	1
Geschichte Venedigs	1
Reichtum durch Handel.....	4
Entwicklung des Kaufmanns.....	5
Pest	7
Rizzi in Venedig	8
Gewürzhandel	16
Ende in Venedig.....	19
Friaul.....	21
Rizzi in Resiutta.....	24
Beginn in Resiutta.....	25
Die 1. Generation	30
Die 2. Generation	30
Die 3. Generation	35
Die 4. Generation	37
Die abgesicherte Generationsfolge	39
Die 5. Generation	40
Die 6. Generation	42
Die 7. Generation	42
Emigration von Resiutta	43
Immigration in Spittal	46
Rizzi Jo:Bapta	50

Geschichte Venedigs

Venedig entstand im 5. Jahrhundert, als die Menschen vor den Invasionen der Barbaren vom Festland in die Lagune von Venedig flohen. Die ersten Siedler waren Fischer, die Salz aus der Lagune gewannen und damit einen einträglichen Handel betrieben, der zu einer wohlhabenden und patriarchalisch aufgebauten Gesellschaft führte.

Ziemlich genau um das Jahr 700 war der erste Doge ernannt worden. Er residierte zuerst noch auf der Insel Lido und versuchte die damals verfeindeten Inseln zu einen. Erst durch den Angriff von Pippin, Sohn Karls des Großen, vereinten sich die zerstrittenen Inseln und gründeten eine neue Stadt auf der zentralen Inselgruppe am heutigen Rialto. Venedig war geboren. 828 entführten venezianische Kaufleute die Gebeine des Evangelisten Markus aus Alexandria. Ein eigener Schutzheiliger war damit gefunden und sein Symbol, der geflügelte Löwe, wurde zum Wahrzeichen Venedigs.

Venedig war durch das Salzmonopol, das für die Konservierung von Fleisch und Fisch von größter Bedeutung war, zu erstem Reichtum gekommen. Aber mehr und mehr spielte Venedig eine entscheidende Rolle beim Import von Getreide, so dass die Versorgung ganz Oberitaliens von den gefüllten Vorratsspeichern Venedigs abhing.

Venedig unterhielt ab dem 9. Jahrhundert enge Handelsbeziehungen zum Byzantinischen Reich. Byzanz war ein wichtiger Vermittler für den Handel zwischen Westeuropa und dem Osten, insbesondere für Gewürze, Seide und Edelsteine. Dank der Protektion durch Byzanz, das den Venezianern alle Häfen öffnete, wurde aus der Lagunenstadt schnell eine stattliche Handelsmacht, die es zu außerordentlichem Wohlstand schaffte. Wichtige Waren und Luxusgüter aus Asien und Afrika wie Seide, Pelze, Elfenbein, Gewürze, Färbemittel und Parfüme wurden über die levantinischen und nordafrikanischen Häfen umgeschlagen. Im Gegenzug wurde der Handel mit Waren aus West- und Nordeuropa abgewickelt wie Gold, Silber, Bernstein, Wolle, Holz, Zinn und Eisen, aber auch geschliffenen Juwelen, Glaswaren, Arzneimitteln und Sklaven.

Im 11. Jahrhundert gewann Venedig militärische und politische Kontrolle über Handelsrouten und wichtige Handelsstädte. Die venezianische Flotte wurde zu



einer der mächtigsten im Mittelmeer, und die Republik Venedig wurde zu einer Seemacht¹, die auf dem Handel mit Konstantinopel und dem gesamten Mittelmeerraum basierte.

Durch den regen Handel wurde Venedig im Laufe der Zeit auch zum größten Finanzzentrum Europas. Eine schlagkräftige Kriegsflotte sorgte zudem für militärische Stärke und so wurden nach und nach Friaul, Istrien und Dalmatien erobert. Beim 4. Kreuzzug (1202-1294) nutzte Venedig die Gelegenheit, um Byzanz zu attackieren und Konstantinopel zu besetzen. Mit der Eroberung von Konstantinopel gehörten nun auch die griechischen Inseln der Ägäis zum venezianischen Imperium. Viele Kunstschätze aus Konstantinopel, inklusive der Pferde auf dem Markusdom, kamen nach

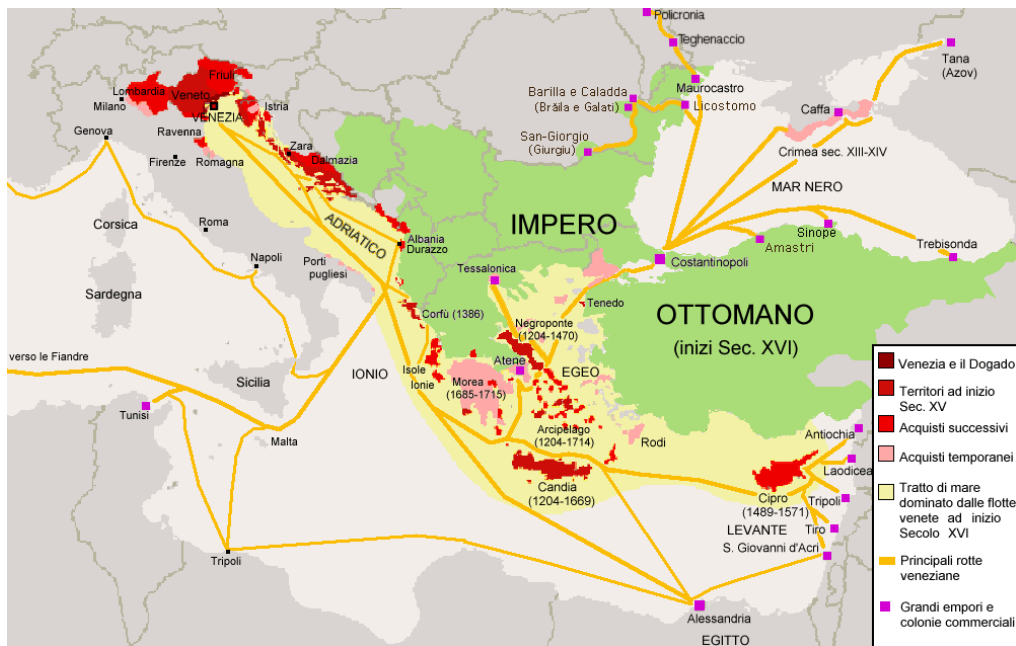


¹ [Gemälde](#) „The Doge on the Bucintoro near the Riva di Sant'Elena“ von Francesco Guardi (1712 – 1793) auf Wikimedia Commons. Die Bucintoro war das Schiff der Dogen seit dem 12. Jahrhundert.

Venedig. 1381 besiegte man den Erzfeind Genua bei Chioggia und die Dogenrepublik beherrschte von nun an den gesamten östlichen Mittelmeerraum. Venedig selbst war mit 150.000 Einwohnern zur drittgrößten Stadt Europas nach Paris und Neapel herangewachsen.

Eine europäische Großmacht – die Königin der Adria – war entstanden.

Mit 3.900 Handelsschiffen und 15.000 Seeleuten dominierte Venedig den Handel im Mittelmeerraum. Im Inneren des Staates herrschte ausgesprochene Stabilität und bis auf das ungesicherte Hinterland konnte der Seemacht niemand gefährlich werden. Kurzerhand wurde daher das Hinterland bekriegt und nach und nach fielen Padua, Vicenza und Verona an Venedig. Als man schließlich auch noch Zypern eroberte, erreichte das venezianische Imperium seine größte Ausdehnung. Venedig war am Höhepunkt seiner Macht.



Im 15. Jahrhundert bildeten die venezianischen Besitzungen und Kolonien einen riesigen Markt. Venedig war das Zentrum eines Seeimperiums, das fast die gesamte Küste der östlichen Adria mit den Städten Triest, Pula und Zadar beherrschte, sowie zahlreiche kleinere Städte auf der Halbinsel Morea, auf den großen griechischen Inseln Kreta, Zypern und Euböa sowie auf den meisten Kykladeninseln. Venedig hatte es meisterhaft verstanden, seine Machtpolitik zu installieren und durch seinen Handel einen unglaublichen Reichtum anzuhäufen.

Reichtum durch Handel

Von zentraler Bedeutung für die Macht der Serenissima war das vom Adel und dem „Kaufmann von Venedig“ getragene kapitalistische und perfekt organisierte Wirtschaftssystem. Die Führung, sei es im wirtschaftlichen, kommerziellen oder politischen Bereich, lag selbstverständlich in den Händen einer kleinen Gruppe der Gesellschaft, die dieses perfekt organisierte Handelssystem auf Basis der Ausbeutung der Produzenten betrieb.

Venedig bildete den zentralen Knotenpunkt, über den der Handel gezwungen wurde. Die Produzenten mussten den Verkauf ihrer Waren ausnahmslos über die Stadt Venedig abwickeln, blieben aber vom Handel ausgeschlossen. Die Käufer von Waren mussten ausschließlich in Venedig einkaufen. An der Schaltstelle von Ein- und Verkauf saßen die Kaufleute Venedigs. Es waren vorrangig adelige Familien, aber auch Einheimische sowie Immigranten, die der Bürgerschaft angehörten, und zum Teil sogar „popolani“, also Menschen aus dem Volk, denen von ersteren Aufgaben übertragen wurden. Alle Macht und damit alles Vermögen lag in den Händen der Händler, die möglichst billig einkauften und möglichst teuer verkauften.

Damit dieses System gedeihen konnte, eroberte die Serenissima weite Teile des adriatischen und östlichen Mittelmeerraums bis in das Schwarze Meer und den Orient und errichtete überall Monopole, die die Menschen in das venezianische System zwangen. Handel war nur mit den Venezianern möglich oder nur außerhalb der venezianischen Monopolgesellschaft. Wer im Herrschaftsreich Venedigs (einschließlich aller Abkommen mit dem Ausland) handeln wollte, musste über Venedig handeln.

Da jedoch bei steigenden Umsätzen die Gewinnrate sank, weil steigende Nachfrage auf den Angebotsmärkten und steigende Angebote auf den Verkaufsmärkten mehr Wettbewerb bedeuteten, mussten die Händler Wege finden, diese Gewinnminderung zu beseitigen.

Das geschah durch den Ausbau des Warenkorbes sowie die Erweiterung bestehender oder die Eröffnung neuer Märkte. Wie andere Seestädte unterstützte auch Venedig die Entwicklung des Handels. Die Bemühungen der Händler auf der Suche nach neuen Waren, neuen Handelswegen und neuen Privilegien in immer fernen Ländern wurden durch Eroberungen und Schutz des Handels durch die Republik erfolgreich abgesichert.

Zusätzlich zu den Handelsgeschäften entstanden durch das bei den Händlern angesammelte Vermögen die Kapital- und Bankgeschäfte. Der Kaufmann von Venedig wurde zum Bankier. Dieses System musste um jeden Preis gegen heimische Revolten und die Ambitionen der Rivalen verteidigt werden, selbst um den Preis der Kriegslast und der Staatsverschuldung.

Zur Finanzierung der Staatsverschuldung wurden Steuern auf Verbrauch und auf den Handelsumsatz der Waren erhoben. Die Fiskal- und Finanzpolitik war gänzlich zum Vorteil der Handelsaristokratie, da die Kreditgeber fast ausschließlich vermögende Kaufleute waren. Sie konnten derart einen Teil ihres Kapitals in öffentliche Schuldverschreibungen investieren, die auf dem Markt handelbar und jederzeit verkäuflich waren. Im Zuge einer geschickten Diversifizierung konnten so zu den Gewinnen aus dem Warenhandel noch finanzielle Gewinne aus dem Anleihenhandel und Zinserträge aus Kreditvergaben erzielt werden und das Gesamtvermögen eines Händlers tüchtig mehren.

Wenn Kriege oder andere staatliche Initiativen zur Unterstützung des Seehandels dazu zwangen, Staatsschulden aufzunehmen, waren es die Kaufleute, die die Finanzierung leisteten, aber am Ende waren es die Steuerzahler, die die Zechen beglichen. Hat sich daran heute irgendetwas geändert?

Bestens organisierte Handelsflotten, ein Netz von Warenlagern, Händlergenossenschaften, Instrumente zur Organisation und Effizienzverbesserung des Warenhandels, die Suche nach neuen Produkten und neuen Märkten, die Konzentration des Handels, fortschrittliche Handels- und Banktechniken, die Gründung von Kolonien, die Stärkung der Kontrolle über das venezianische Hinterland, all dies hatte zum Ziel, möglichst hohe Gewinne zu sichern, die Zinssätze zu erhöhen und die Kapitalerträge zu steigern. Die Gewinne nahmen stets zu, wenn das Monopol des Transithandels auf dem Rücken der Ausgebeuteten ausgebaut werden konnte.

Entwicklung des Kaufmanns

Noch im 11. Jahrhundert gab es eine strenge Gesellschaftsordnung mit drei Klassen: diejenigen, die beteten (oratores), diejenigen, die kämpften (bellatores) und diejenigen, die das Land bewirtschafteten (laboratores). Diese drei Klassen spiegelten die göttliche Ordnung wider, die letztendlich die Welt und den Alltag der Menschen regierte. Der Kaufmann hatte darin noch keinen Platz, obwohl die Menschen seit Jahrhunderten Handel betrieben.

Die entscheidende Veränderung ergab sich aus dem Bevölkerungswachstum und der damit verbundenen Urbanisierung. Um das Jahr 1000 herum begann die europäische Bevölkerung für mindestens drei Jahrhunderte schnell zu wachsen, so dass die Einwohnerzahlen der Städte erheblich anstiegen. Damit bekam die Versorgungsnotwendigkeit der Bevölkerung eine höhere Bedeutung. Ausgedehnte Märkte waren notwendig, die wiederum nur durch ein Wachstum der Handelsaktivitäten beliefert werden konnten. Die Städte wurden zum Mittelpunkt für Geschäfte, in die Händler kamen, um zu kaufen und zu verkaufen oder um Reparaturen oder Arbeiten in Auftrag zu geben. Die Stadt wurde zum Wirtschaftsstandort.

Zunächst waren Kaufleute eine Randgruppe, manchmal verachtet oder mit Argwohn betrachtet, denn sie passten nicht in die drei Klassen der herkömmlichen Gesellschaftsordnung. Ab dem 12. Jahrhundert änderte sich diese Ordnung nicht zuletzt dadurch, dass der mittelalterliche Kaufmann ein klares Ziel hatte: er wollte Wohlstand, und um diesen zu erlangen, konnte er sich nicht einfach auf die etablierte Ordnung oder den göttlichen Willen verlassen, sondern er musste in der Lage sein, sich selbst, seine Waren und sein Geld bestmöglich zu organisieren. Das Geld musste profitabel gemacht werden und die Geschäfte des Kaufmanns durften nie stillstehen. Dazu war es zwingend notwendig, die gesellschaftliche Begrenzung zu überwinden und beispielsweise Lesen und Schreiben zu beherrschen, was einst dem Klerus vorbehalten war.

Im 12. und 13. Jahrhundert expandierte der europäische Handel in Folge der Kreuzzüge und dank der Eroberungen Venedigs. Die venezianischen Kaufleute konnten Waren auf östlichen Märkten zu sehr günstigen Preisen kaufen und in Europa teuer verkaufen. Sie organisierten effektive Postdienste, um über die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen der Welt auf dem Laufenden zu sein. Die Informationen ermöglichten es ihnen, bessere Entscheidungen zu treffen und den Handel besser zu steuern. Aus der Maxime, Zeit ist Geld, wurden der Kalender und die Uhr entwickelt, und es wurde die doppelte Buchführung eingeführt, die es erlaubte, Einnahmen und Ausgaben in Beziehung zu setzen. Die Zeitmessung, der Kalender und die doppelte Buchführung halfen, die Aktivitäten und Investitionen besser zu planen und zu steuern. Um den Geldverkehr vor Naturkatastrophen, Banditen, Piraten und Kriegen zu schützen wurden der Wechsel und der Versicherungsvertrag geboren und mit dem Kompass konnten die Schiffe sicherer navigiert werden. Der venezianische Kaufmann sorgte für eine ganze Reihe an Neuerungen.

Im Laufe der Zeit gewann der Kaufmann mehr und mehr Legitimität und Ansehen. Die von den Kaufleuten reichlich gezahlten Steuern führten dazu, dass ihnen auf politischer Ebene eine immer einschneidendere Rolle zukam. Als Gegenleistung für den durch Steuern generierten Reichtum schützten die Patrizier die Kaufleute und ermöglichten die Entstehung der großen Handelsmärkte. Städte wurden zu Zentren der Kultur, ausgestattet mit der Fähigkeit, ihre eigene Wirtschaft zu regulieren und zu entwickeln.

Im Zuge dieses Aufstiegs gelang es den Kaufmannsfamilien auch, sich mit Adelsfamilien zu verbinden und Machtpositionen zu erreichen. Die großen Kaufmannsfamilien in Venedig erlangten größte Bedeutung, indem sie es ab dem 13. Jahrhundert schafften, in den herrschenden Versammlungen mitzubestimmen und vertrauenswürdige Personen in der Administration zu etablieren. Sie nahmen zunehmend Einfluss auf politische Entscheidungen.

Der rege Handel brachte aber nicht nur Reichtum. Die Hafenstadt in der Lagune war mit ihren Schwärmen von Schiffen und dem Heer der Händler und Reisenden eine Pforte für Seuchen.

Pest

Die Pest war über Jahrhunderte eine Geisel Europas, unter der Venedig in besonderem Maße litt. Mindestens 20 Mal flammte die Pestseuche zwischen 1347 und 1528 auf. Von einem Ausbruch alle sieben bis acht Jahre spricht ein Senatsdokument von 1528.

In den Gassen der Armen voller Schmutz und Unrat wie etwa im Stadtteil Santa Croce, nahe dem westlichen Ende des Canal Grande, waren die Ratten eine stete Plage. In dem dicht bebauten Viertel drängten sich einfache Handwerker, Hilfsarbeiter, Fischer und die Angehörigen der niedrigsten Berufe: Totengräber, Abfallsammler, Huren, Kastrierer, Brunnenreiniger und Bettler. Schäbige Miethäuser und Spelunken prägten das Bild. Die Wohnungen waren dunkel und feucht. Schimmel überzog die Wände. Manchmal waren die Treppenhäuser so eng, dass ein in den oberen Stockwerken Verstorbener nicht auf der Bahre ins Freie gebracht werden konnte, sondern nur auf dem Rücken eines Trägers.²

1347 brach die Pest in Venedig das erste Mal aus. Von 120.000 Einwohnern überlebten nur 70.000.

² Pest in Venedig, Das große Sterben: [Spiegel Wissenschaft](#)

1403 richtete die Republik Venedig eine Quarantäne ein, um sich vor dem schwarzen Tod zu schützen.

1423 gab es einen großen Pestausbuch in Venedig, in dessen Folge Francesco Foscari das sogenannte Lazzaretto Vecchio unweit des Lido auf einer Insel gründete, auf die man die Sterbenden brachte.

1438-1439, 1456-1457 und 1464-1465 wütete die Pest immer wieder.

1468 wurde das Lazzaretto Nuovo als Quarantäne-Station zum Schutz vor der Pest aufgebaut.

1478-1479 brach die Pest in Venedig erneut aus.

1485 wurde im Zuge einer neuen Pestwelle der Magistrato della sanità zur Pestbekämpfung gegründet.

1498 erfolgte der nächste Pestausbuch.

1576 und 1630 erlebte Venedig zwei weitere Pestepidemien, die jeweils ein Drittel der Bevölkerung hinwegrafften.

Die Pest war drei Jahrhunderte lang eine ununterbrochene Bedrohung, denn es gab außer den großen Pestpandemien stets kleinere Ausbrüche und lokal begrenzte Epidemien, die auch die Rizzi nicht verschonten.

Rizzi in Venedig

Die Rizzi waren als Ausländer nach Venedig gekommen und hatten ihre Handelsaktivitäten in einer Gesellschaft aufgenommen, die dominant von den alteingesessenen Venezianern dirigiert wurde.

An der Spitze dieser Gesellschaft standen der Klerus und die Patrizierfamilien, die allein Venedigs Politik bestimmten. Unter ihnen kamen die cives oder cittadini originari, also die alteingesessenen Einwohner Venedigs, die im Libro d'argento³ als „famiglie di cittadinanza originaria veneziana“ verzeichnet sind und



Pestdoktor

³ Das Libro d'argento wurde mit Gesetz vom 19.07.1315 eingeführt ([https://it.wikipedia.org/wiki/Cittadini_\(Venezia\)](https://it.wikipedia.org/wiki/Cittadini_(Venezia))). Um in dem Buch eingeschrieben zu werden, musste man nachweisen, mindestens seit drei Generationen in Venedig ansässig gewesen zu sein, während dieser drei Generationen kein Handwerk betrieben zu haben, nicht mit dem



Palazzo Ducale, Saletta dello Scrigno. Armadi che contenevano il Libro d'Oro e il Libro d'Argento

die sich unterteilten in „Bürger de intus et extra“ und „Bürger de intus“⁴. Die nächste Hierarchieebene umfasste die Bürger „de intus et extra“ und darunter folgten die Bürger „de intus“, soweit sie nicht zu den alteingesessenen zählten⁵. Reiche Händler, die sich in Venedig niederließen, konnten das Privileg der Staatsbürgerschaft als entweder Bürger de intus et extra oder Bürger de intus erhalten⁶ oder sie wurden cittadini originari, wenn sie die gesetzlichen Bedingungen über mindestens drei Generationen erfüllten.

Jeder Venezianer, der eines der genannten Privilegien besaß, genoss das volle Herrschaftsrecht, alle Stadtrechte, persönliche Bewegungs- und Handelsfreiheit in der Stadt und den Schutz durch die Magistrate. Aber nur die Patrizier hatten das Recht, an Gemeindeversammlungen teilzunehmen und nur sie bestimmten somit das Rechtswesen und die Regierungs- und Verwaltungsstrukturen, sie hatten demzufolge das Herrschaftsmonopol⁷.

Wer welchen Status in der venezianischen Gesellschaft einnahm, bestimmte die venezianische Gesetzgebung seit 1305⁸. Status und Reichtum bestimmten,

Gesetz in Konflikt geraten zu sein und seine Steuern ordnungsgemäß bezahlt zu haben. Bild: <https://www.conoscerevenezia.it/?p=65278>

⁴ L' archivio di Stato di Venezia, di Andrea da Mosto, Cittadinanza originaria veneziana, Seite 73 – 76, https://www.archiviodistatovenetia.it/images/file-pdf/DaMosto_1.pdf.

⁵ https://www.treccani.it/enciclopedia/e-istituzioni-della-repubblica_%28Storia-di-Venezia%29/

⁶ <https://www.cambridge.org/core/journals/annales-histoire-sciences-sociales-english-edition/article/abs/people-are-the-city-the-idea-of-the-popolo-and-the-condition-of-the-popolani-in-renaissance-venice/2E21D0B1A5C2BBFFC01A64E28FBCC0A>

⁷ https://www.treccani.it/enciclopedia/e-istituzioni-della-repubblica_%28Storia-di-Venezia%29/

⁸ L' archivio di Stato di Venezia, di Andrea da Mosto, Cittadinanza originaria veneziana, Seite 73

wieviel Geld, mit dem die Republik ihre Kriege finanzierte, in die Staatskasse floss. Der Reichtum der Patrizier reichte dafür bald nicht mehr aus und die venezianische Regierung verlieh daher immer mehr Bürgern der Stadt den Status der *cittadinanza originaria veneziana* bis hin zu der Möglichkeit, sich gegen entsprechende Kriegsabgaben einen Adelstitel kaufen zu können.

Die Avogadoria di Commun⁹ war die Staatsanwaltschaft der Republik von Venedig und war seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zuständig für den Schutz der Rechte der Bürger und der Gemeinde sowie den Schutz der öffentlichen Ordnung. Sie schützte die Integrität des Großen Rates, das höchste Organ der Republik, und sie schützte die Interessen der Patrizierklasse.¹⁰

Sie besaß weitreichende Befugnisse, vor Gericht gegen jeden vorzugehen, der die gesetzlichen Bestimmungen verletzte. Wann die Avogadoria di Commun ins Leben gerufen wurde, ist unbekannt, aber belegt ist, dass sie bereits im 12. Jahrhundert existierte.



Der Avogadoria di Commun oblag es auch, die venezianische Staatsbürgerschaft zu verleihen. Die drei Avogadori wurden vom Senat gewählt und ihre Nominierung musste vom Maggior Consiglio bestätigt werden. Sie blieben

16 Monate lang im Amt und mussten bei der Ausübung ihrer Aufgaben eine purpurfarbene Toga und Stola tragen. Sie entschieden darüber, welchen Status – *de intus* oder *de intus et extra* – jemand erhielt.

Unterhalb des venezianischen Patriziats bildete sich eine elitäre Oberschicht aus Handwerkern, Kaufleuten, Händlern und Beamten, die das Geschäftsleben Venedigs nachhaltig prägte. Kraft ihrer Tüchtigkeit kamen sie zu Reichtum und standen geschäftlich in enger Verbindung mit den Patrizierfamilien. Der Großteil der Mitglieder aus der Oberschicht war so reich wie die Patrizier, aber obwohl sie Ehen mit den Adelsfamilien schließen konnten, blieben sie vom politischen Leben ausgeschlossen. Dorthin konnten sie im günstigsten Fall nur

⁹ Avogaria di Comun: https://it.wikipedia.org/wiki/Avogadoria_de_Comun

¹⁰ <http://www.guidageneralearchivistato.beniculturali.it/document.aspx?uri=guidagenerale/GG0910057257>

gelangen, wenn sie den klerikalen Karriereweg beschritten, der ihnen Zutritt zu verschiedenen Ämtern in der Kirche eröffnete. Eine kirchliche Karriere bot nicht nur die Chance zu gesellschaftlichem Ansehen zu gelangen, sondern eröffnete den Zugang zu Handelsmöglichkeiten, zur Tätigkeit als Notar und öffnete im besten Fall den Zugang zu politischen Ämtern. Eines aber war für die Mitglieder der Oberschicht immer notwendig: sie mussten Lesen und Schreiben können, was zuvor ausschließlich dem Klerus vorbehalten gewesen war.¹¹

Die Ricci, Riccio, Rizzi, Rizzo¹², gehörten eben dieser Oberschicht als originari an¹³. Ab 1329 sind insgesamt 22 Rizzi als Notare in Venedig¹⁴ belegt. Der letzte von diesen, Rizzo Alvise, war 1550 Notar in Venedig und auf ihn – als Alvise I – dürften sich die folgenden Quellen beziehen.

- ✚ Rizzo, Vincenzo, Doktor, Sohn von Alvise (-I), Sekretär des Rates der Zehn, oo Cecilia Marchesini¹⁵
- ✚ Rizzo, Andrea¹⁶, Doktor, Sohn von Alvise (-I), Sekretär des Rates der Zehn, oo 1541 Giulia Pizzoni, der er zusammen mit seinem Bruder Vincenzo, eine Mitgift von 2.400 Dukaten (fast eine halbe Million Euro) versprach. Zwanzig Jahre später schließen die beiden Rizzo-Brüder, die Sekretäre des Rates der Zehn geworden waren, die Ehe zwischen Antonia, der Tochter von Andrea, und dem Anwalt Dominici.
- ✚ Rizzo, Antonia, Tochter von Andrea, oo 1560 Giovanni Andrea de Dominici
- ✚ Rizzo, Alvise (-II), Sohn von Vincenzo, oo 1571 Angela Bortolusso,
- ✚ Rizzo, Caterina¹⁷, oo 1538 Alessandro Ziliol. Alessandro Ziliol begann seine Karriere im Kanzleramt. Er wurde vom Rat der Zehn mit Vincenzo Rizzo nach Padua geschickt, um dort zu studieren. Alessandro promovierte in Rechtswissenschaften und wurde 1556 Steueranwalt. 1538 heiratete er Caterina Rizzo (geborene Michiel), „eine sehr schöne Frau“, die ihm eine Mitgift von 2.936 Dukaten (0,6 Mio. Euro) brachte und die anschließend 5.000 Dukaten (1 Mio. Euro) als Erbe von ihrer Mutter Franceschina Michiel erhielt.

¹¹ I Cittadini di Venezia nel Cinquecento - Università Ca' Foscari Venezia,

<http://dspace.unive.it/bitstream/handle/10579/20995/857226-1257757.pdf?sequence=2>

¹² Der Name Rizzi änderte sich im Laufe der Zeit. Im Lateinischen lautete der Name Ritius, Rizius oder Ricius. Daraus entwickelten sich die Namensformen Ricci, Riccio, Rizzo und schließlich Rizzi.

¹³ L' archivio di Stato di Venezia, di Andrea da Mosto, Cittadinanza originaria veneziana, Seite 73 – 76, https://www.archiviodistatovenetia.it/images/file-pdf/DaMosto_1.pdf

¹⁴ Wie zuvor, siehe im gesamten Generalindex des Staatsarchiv von Venedig und Notare auf S. 228 - 238

¹⁵ Chapitre cinquième. Les contrats, <https://books.openedition.org/efr/2232>, Annex 15.

¹⁶ Chapitre neuvième. La mémoire familiale, <https://books.openedition.org/efr/2237>, Text-Ziffer 42, Ref.Nr. 51 ASV, ACC, b. 365

¹⁷ Chapitre neuvième. La mémoire familiale, <https://books.openedition.org/efr/2237>, Text-Ziffer 41.

Die Zugehörigkeit dieser Notare zu unserer Familie ist nicht beweisbar, anders als die Existenz unserer Familie der Gewürzhändler ab rund 1400. Wann unsere Rizzi nach Venedig zogen, bleibt offen und somit ist auch nicht belegbar, ob sie zum Kreis der „famiglie di cittadinanza originaria veneziana“ zu zählen sind oder „nur“ den Status „de intus et extra“ innehatten.

Es muss aber angenommen werden, dass der Zuzug tatsächlich vor 1300 erfolgt war und dass die Rizzi zu den „famiglie di cittadinanza originaria veneziana“ zählten, weil sie Ehen mit Adelsfamilien schlossen und eine angesehene gesellschaftliche Position erreichten, wie das Grab von Nikolaus Rizzi belegt¹⁸.

Nicolaus Rizzi, der ungefähr um oder vor 1420 das Licht der Welt erblickte und der älteste bekannte Vorfahre ist, starb 1475 in Venedig und ließ sich in der Kirche San Francesco della Vigna in Venedig bestatten.



Kreuzgang in der Chiesa di San Francesco della Vigna mit den Grabplatten von Hieronymus Zuchato und Nicolaus Rizzi

¹⁸ Ende der fiktiven Familiengeschichte.



Chiesa di San Francesco della Vigna in Venedig

Einst befand sich an der Stelle der Chiesa di San Francesco della Vigna der größte Weingarten Venedigs, in dem eine kleine Kirche stand, die dem San Marco gewidmet war. Es heißt, während eines Unwetters soll der Evangelist Markus hier gelagert haben und ein Engel erschien ihm mit den Worten „*Pax tibi Marce Evangelista meus*“ und prophezeite ihm die Gründung Venedigs. Im 16. Jahrhundert drohte die kleine Kirche, die man mittlerweile schon San Francesco della Vigna nannte, einzustürzen und man beschloss den Bau der neuen Kirche, die 1582 eingeweiht wurde.



Hinter der neuen Kirche befindet sich das alte Kloster mit zwei Kreuzgängen, in deren einem sich die Grabstätten von Nicolaus Rizzi und von Hieronymus Zuchato befinden.

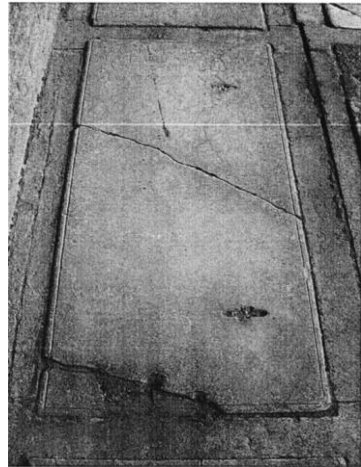
Die heute nicht mehr leserlichen Grabinschriften¹⁹ lauten:

am Grab von Nicolaus Rizzi (Grabmal Nr. M32):

*„Das Grabmal von Nicola Rizius, Aromatarius,
und seinen Nachkommen, 1475“*

am Grab von Hieronymus Zuchato (Nr. M1):

*„In diesem Grabmal ruhen Maria, die geliebte
Frau des berühmten Grafen Nicolaus Collalto,
und die Enkelin Margarita Ritia. Hieronymus
Zuchatus errichtete für sich und seine Nach-
kommen dieses Grabmal. – 15. März 1476“.*



Grabmal von Nicolaus Rizzi

Den Schlüssel zum Verständnis der Verwandtschaft zwischen Zuchato, Collalto und Rizzi liefert die Inschrift der Grabstätte von Hieronymus Zuchato, der Maria Collalto sowie Margarita Rizzi im März 1476 bestatten ließ.

Dass Hieronymus eine Collalto in seinem Grab bestatten ließ, kann nur bedeuten, dass Maria Collalto eine geborene Zuchato war. Ihr Mann, Graf Nicolaus Collalto, war bereits 1469 verstorben, so dass sich Hieronymus um die Bestattung kümmern musste. Maria Collalto (geb. Zuchato) wird bei ihrem Tod rund 60 Jahre alt gewesen sein, während Margarita mit rund 10 Jahren starb, denn typischerweise trennen Enkel und Großeltern rund 50 Jahre. Da Margarita Ritia als Kind starb, müssen ihre Eltern ein uns unbekannter Vater Rizzi gewesen sein, der verheiratet war mit der Tochter Elena (Name frei erfunden) von Graf Nicolaus Collalto und seiner Frau Maria.

Warum die Enkelin Margarita Ritia von Hieronymus Zuchato und nicht von ihrer Familie Rizius begraben wurde, kann nur vermutet werden, aber die in Venedig grassierende Pest dürfte die Erklärung liefern. Die Pest wird Margaritas Großvater Nicolaus Rizzi ein Jahr zuvor (1475) zusammen mit den Eltern von Margarita hinweggerafft haben, so dass Hieronymus Zuchato Maria und Margarita in

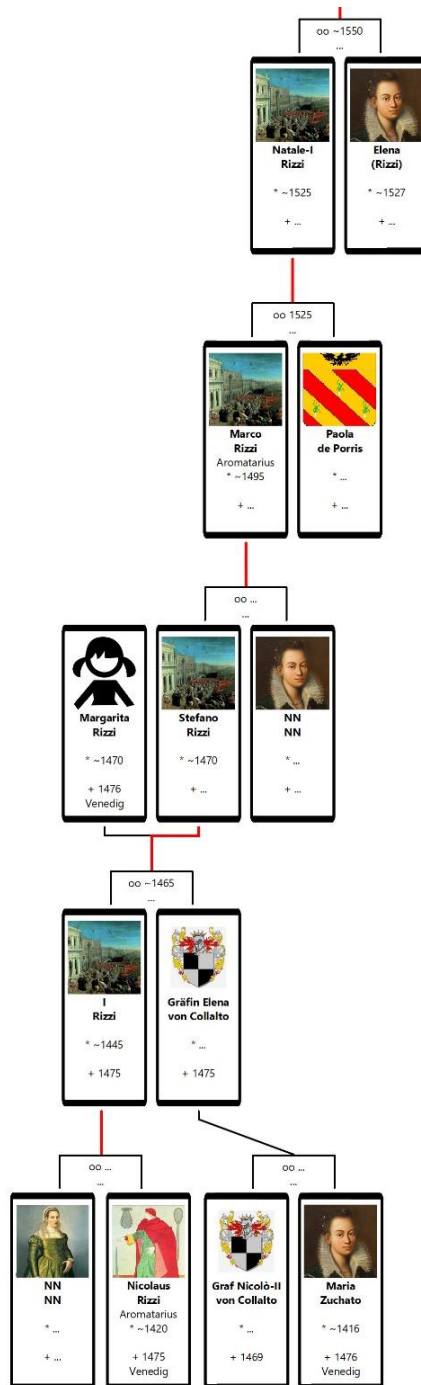
¹⁹ *Catalogo delle epigrafi lapidee esistenti nel complesso di San Francesco della Vigna in Venezia*, Doktorarbeit von Giulio Tavani; in der Bibliothek der Chiesa di San Francesco della Vigna in Venedig.

seinem Grab bestatten ließ. Auch Margarita und ihre Großmutter Maria werden im März 1476 durch die Pest umgekommen sein, da beide zeitgleich starben.

Von Nicolaus Rizius und seinem Sohn führt die Spur der Rizzi bis nach Resiutta. Dokumentiert sind die Existenz von Nicolaus, Margarita, Stefano, Marco Antonio und Natale Rizzi. Die ersten drei Generationen lassen sich aus den Grabinschriften verlässlich rekonstruieren. Nicht beweisbar ist, dass Marco Antonio und sein Vater Stefano die fehlenden Bindeglieder sind, aber alles spricht dafür.

Marco Antonio Rizzo²⁰, Sohn des Stefano, aromatarius et egregio mercadante, erhielt 1535 als Mitgift von Paola, der einzigen Erbin von Cesare de Porris, einem Mailänder Kaufmann, der in Damaskus starb, 2.600 Dukaten (gut eine halbe Million Euro²¹).

Marco Antonio hatte Paola de Porris, Tochter der Grafen Porro geheiratet, Nicolaus Graf von Collalto hatte Maria Zuchato und Margaritas Vater die Tochter des Grafen Collalto geheiratet.



²⁰ Chapitre septième. Alliances, <https://books.openedition.org/efr/2235>, Text-Ziffer 18 und 19; die Vaterschaft von Stefano ergibt sich aus <https://books.openedition.org/efr/2235>, unter Tableau des alliances, 3. Tabelle

²¹ Die venezianische Dukate oder Zecchine hatte einen Goldgehalt von 3,44 g und einen heutigen Wert von rund 200 Euro und sie war über Jahrhunderte die stabilste Währung der Welt. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Dukate_\(M%C3%BCnze\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dukate_(M%C3%BCnze)))

Die Gesellschaft Venedigs war im Mittelalter hierarchisch strukturiert und die Patrizier legten großen Wert auf ihre soziale Position. Eheschließungen zwischen Patriziern und bürgerlichen Kaufleuten waren möglich, aber eher ungewöhnlich und es musste schon gute strategische Gründe geben, um eine derartige Verbindung zwischen unterschiedlichen Ständen zu schließen. Da sich der Status der Kaufleute in der venezianischen Gesellschaft im Laufe des Mittelalters beträchtlich gewandelt hatte und ihre soziale Stellung mindestens in Teilen eine hervorgehobene geworden war, gab es für die genannten drei Eheschließungen wohl gute Gründe und einer davon war der Reichtum der Kaufleute, den man beispielsweise an den Kriegsabgaben erkennen kann.

Gewürzhandel

Für den Chioggia-Krieg mussten vermögende Bürger Venedigs Kriegsdarlehen zeichnen²². Dies betraf im Jahr 1379 2128 Venezianer mit einem Vermögen über 120.000 und 26 Venezianer mit einem Vermögen über 4 Millionen Euro. Zum Vergleich: heute besitzen die reichsten 15 Italiener mehr als 2 Milliarden Euro²³. Einer der 26 Venezianer war der Gewürzhändler Nicolò Sturion. Auch wenn Nicolaus Rizzi nicht einer dieser 26 gewesen sein mag, so wird deutlich, dass mit dem Gewürzhandel große Vermögen aufgebaut werden konnten.

Gewürze spielten über alle Jahrhunderte eine wesentliche gesellschaftliche Rolle und waren fast immer ein Statussymbol der Reichen, mit dem man seinen Reichtum und seine Macht zeigen konnte. Je mehr Gewürze ein Haushalt verbrauchte, desto mehr stellte er seinen Reichtum zur Schau. Edler Pfeffer war ein Luxusprodukt wie teure Seide.

Die Ursache für den hohen Wert der Gewürze lag in zwei Umständen begründet. Zum einen war es der hohe Verbrauch. Gewürze dienten nicht nur den Wohlhabenden zur Verfeinerung ihrer kulinarischen Genüsse und zur Demonstration ihres Reichtums, sondern auch für pharmazeutische, kosmetische und religiöse Zwecke. Das alles hatte seinen Preis. Zum anderen verursachten die langen Transportwege und die Handelsrisiken sehr hohe Kosten.

Der Import von hochwertigem Pfeffer aus Indien und Indonesien, von Kardamom oder geringerwertigerem Pfeffer aus Afrika, von Zimt aus Ostindien,

²² I meccanismi dei traffici di Jean- Claude Hocquet - Storia di Venezia (1997), http://www.treccani.it/enciclopedia/i-meccanismi-dei-traffici_%28Storia-di-Venezia%29/

²³ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_reichsten_Italiener

Ceylon und China, von Gewürznelken von den Molukken, von Muskat aus Malaysia oder von Kurkuma aus China, Bengalen und Java war kostspielig und verlangte beträchtliches Kapital der Händler. Zudem waren die Handelsrouten durch Kriege, Naturkatastrophen und Überfälle bedroht. Das alles trieb den Preis für Gewürze in die Höhe. Und dass die Kaufleute daran auch noch ordentlich verdienen wollten, versteht sich fast von selbst.

Die Situation von Angebot und Nachfrage und der Luxusstatus der Gewürze hatte sich im Laufe von Jahrtausenden kaum verändert. Schon in Mesopotamien spielte der Handel mit Gewürzen eine bedeutende Rolle, denn für die Menschen hatten Gewürze nicht nur einen hohen Wert als Geschmacksverstärker, sondern auch wegen ihrer konservierenden Eigenschaften. Die Phönizier und Karthager trugen maßgeblich zur Ausbreitung des Gewürzhandels bei. Ihre Fähigkeiten in der Navigation ermöglichten es ihnen, Gewürze aus fernen Ländern zu importieren und in der gesamten Mittelmeerregion zu vertreiben. Insbesondere die Stadtstaaten Tyros und Sidon waren bedeutende Handelszentren gewesen, in denen Gewürze wie Zimt, Pfeffer und Ingwer gehandelt wurden.

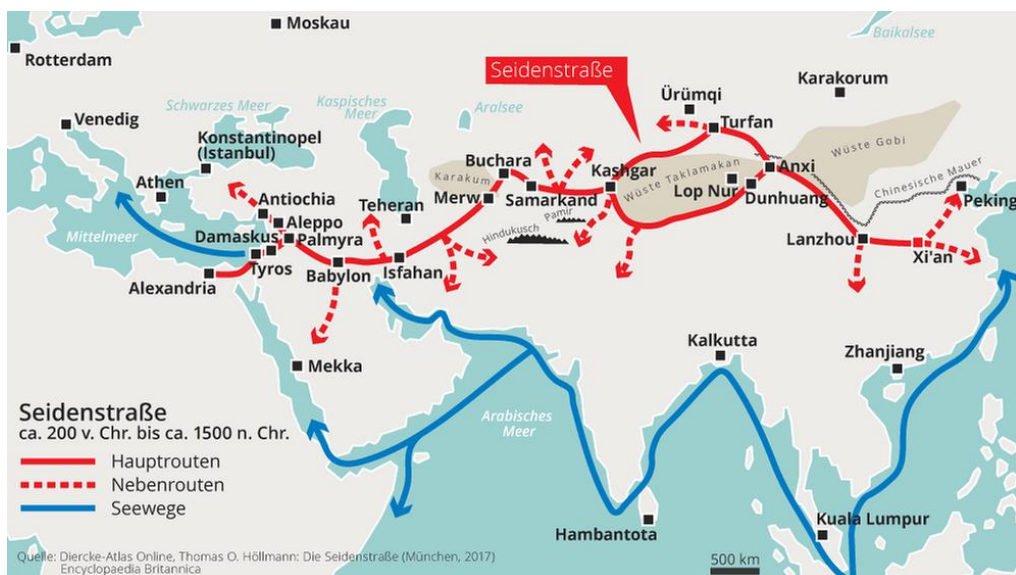
Mit dem Aufstieg des römischen Reiches erreichte der Gewürzhandel einen neuen Höhepunkt. Die Römer importierten große Mengen an Gewürzen aus dem Nahen Osten und Indien, um ihre Speisen zu verfeinern. Gewürze wurden nicht nur in der Küche geschätzt, sondern auch für medizinische Zwecke und zur Herstellung von Parfüm verwendet. Nach dem Niedergang des Römischen Reiches übernahmen die Byzantiner bis ins 7. Jahrhundert die Kontrolle über den Gewürzhandel.

Nach dem Zusammenbruch des Byzantinischen Reiches übernahm die Republik Venedig mit ihrer Seemacht und den weitreichenden Handelsbeziehungen den Gewürzhandel im gesamten Mittelmeerraum. Gewürze wie Pfeffer, Nelken und Muskatnuss wurden von Venedig aus in ganz Europa verbreitet.

Die Entdeckung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama im 15. Jahrhundert führte zu neuen und besseren Handelsrouten im Gewürzhandel. Portugal und Spanien übernahmen die Kontrolle über die Seewege und über die Gewürzquellen. Durch den Transport der Gewürze über See sanken die Kosten, so dass die Portugiesen einen ausschlaggebenden Vorteil gegenüber ihren venezianischen Konkurrenten errangen und der Gewürzhandel über Venedig nach und nach völlig einbrach. Das Ende des venezianischen Monopols war erreicht.

und Gewürze waren nicht länger ein Luxusprodukt, sondern auch für die breitere Bevölkerung erschwinglich.

Zur Zeit des Chioggia Kriegs und der folgenden Jahrzehnte spielte dies noch keine Rolle, sondern Gewürze waren ein teures Luxusprodukt, das im Fernhandel mit Persien, Mittelasien und China auf zwei verschiedenen Handelswegen ins Land gebracht wurde. Die zentralasiatische Festlandsroute führte bis nach Alexandria und über Täbris nach Trapezunt an der pontischen Küste des Schwarzen Meers oder über Damaskus ans Mittelmeer in die dortigen Lagerhäuser. Die Meeresroute führte durch das Rote Meer in die Lagerhäuser von Alexandria und Kairo oder durch den Persischen Golf nach Beirut. Aus diesen Lagerhäusern bezogen die venezianischen Gewürzhändler ihre Ware, die sie reich machte und ganz Venedig zur Blüte brachte. Denn ohne Gewürze wären manche prachtvollen Paläste am Canale Grande in Venedig niemals entstanden.



Die Seidenstraße²⁴

Die Geschichte des Gewürzhandels prägte die Entwicklung von Handelsrouten, den Aufstieg und Fall von Handelsmächten sowie die Verflechtung von Kulturen und Geschmacksrichtungen. Der Gewürzhandel war nicht nur eine wirtschaftliche Aktivität, sondern ein Motor für kulturellen Austausch und Entdeckungen.

²⁴ Seidenstraße, [ardalphi](#)

Auch die Rizzi nutzten das wirtschaftliche Wachstum, das sich aus dem gigantischen Handelsnetz Venedigs ergab und waren mit dem Gewürzhandel als einer der profitabelsten Handelssparten reich geworden. Es waren ihr Reichtum und ihre gesellschaftliche Position, die es ihnen ermöglichten, in Venedig Ehen mit Mitgliedern des Adels zu schließen.

Ende in Venedig

Schon zu Lebzeiten von Nicolaus hatte sich das Blatt in der Geschichte Venedigs mit der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Osmanen zu wenden begonnen. Venedig wurde in einen 300 Jahre dauernden Krieg gegen die Türken verwickelt. Gleichzeitig hatte sich mit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien das Handelszentrum vom Mittelmeer in den Atlantik verlagert. In Europa formierten sich neue Großmächte und Venedig rutschte zusehends in die politische Isolation. Trotz eines letzten großen Sieges 1571 in der Seeschlacht von Lepanto gegen die Türken begann das venezianische Imperium an allen Ecken und Enden zu bröckeln. Im 18. Jahrhundert verlor Venedig seine Vormachtstellung und am 18. Januar 1798 übernahm die Habsburg-Monarchie die Macht über Venedig und errichtete das Herzogtum Venedig. 192 Patrizierfamilien verloren fast alle ihre Ämter.

So lange wollte Natale I Rizzi (* ~1525) nicht warten. Schon kurz nach seiner Hochzeit mit Elena (~1550) begann er, die Zukunft der Familie neu zu planen. Ausschlaggebend waren zum einen der Niedergang des Gewürzhandels und zum anderen die miserablen hygienischen Zustände durch ein von Menschen völlig überfülltes Venedig. Beide Umstände waren Antrieb, nach einer gesünderen und wirtschaftlich attraktiveren Welt in einem neuen Domizil Ausschau zu halten. Der Handel der Rizzi war schon seit der Zeit in Aquileia und Cividale, so auch in Venedig, mit dem Norden bis nach Österreich und nach Süddeutschland verbunden. Was also lag näher als sich von Venedig ein Stück auf dem Handelsweg in Richtung Norden in eine sicherere Gegend zu begeben und dort eine neue Heimat zu errichten, zumal die Handelsroute durch das Eisental bis Pontebba seit 1420 unter venezianischer Herrschaft²⁵ stand und gut ausgebaut worden war.

²⁵ Seite 51 bei „On the early history of Val Resia and some of its toponyms or: How the Resians lost their name“, https://www.researchgate.net/publication/366118531_On_the_early_history_of_Val_Resia_and_some_of_its_toponyms_or_How_the_Resians_lost_their_name

Die Wahl fiel auf Resiutta und 1550 machten sich Natale I und Elena mit einigen Familienmitgliedern auf und errichteten in Resiutta ihr neues Heim. Ihr Sohn Joannes I, der Venezianer, der als erster Rizzi in Resiutta geboren wurde, verstarb 1610 in Resiutta und wurde als letzter Rizzi in der Chiesa San Francesco della Vigna in Venedig bestattet.

Natale I wurde zum Begründer einer neuen Handelsära in der Familiengeschichte, während sein Vater Marco Antonio der letzte Gewürzhändler in der langen Tradition der Rizzi war.



Friaul

Neben Resiutta, wo Joannes I Rizzi im Jahr 1568 geboren wurde, tauchen im 16. Jh. Spuren der Rizzi in und aus Pontebba auf. Im 16. Jh. lebte in Pontebba²⁶ eine Familie Rizzi und sie zählte mit den Gosparis²⁷ zu jenen Handelsfamilien, die den Handel entlang der Strecke Villach, Malborget, Pontebba, Venzone, Gemona, Portogruaro und Venedig betrieben. 1573 fand in Resiutta die Trauung von Petrus Vigna mit Jacoba Rizzi statt, deren Trauzeuger aus Pontebba kam.

Pontebba war von 1420 bis 1794 Zollstation und Grenzzort, der aus dem österreichischen Ortsteil Pontafel und dem durch eine Brücke verbundenen italienischen Ortsteil Pontebba bestand. Pontafel und Pontebba waren Teil der "*strada maestra che viene de Alemagna*", wie sie von den venezianischen Behörden zumindest bis Ende des 16. Jahrhunderts genannt wurde. Pontebba lag an einer Wirtschaftsachse, die von Venedig durch Mittel- und Osteuropa bis nach Polen im Norden und im Süden bis nach Rom und weiter führte. Die Straße war die materielle Grundlage, die den Anwohnern das Überleben sicherte, Kaufleute anzog und Schmieden und Schmelzöfen für die Metallverarbeitung in den Dörfern entstehen ließ, denn Venedig brauchte Waffen und Gerätschaften für die Seefahrt. Neben Eisen und Mineralien aus Kärntner und Steirischen oder den grenznahen Bergwerken von Raibl und Idria wurden Holz und Vieh für den Bedarf der Republik Venedig und des Adriaums in den Süden transportiert. Wein, Stoffe, Leder und Schmuck waren die vorrangigen Güter, die über Pontebba in den Norden geliefert wurden.

Gemona war auf der Handelsstraße von Venedig nach Villach eine wichtige Zollstation gewesen. Die Fuhrwerke mussten wenigstens noch im 15. Jh. in Gemona Station machen, ihre Waren abladen und verzollen lassen, ehe sie am nächsten Tage weiterziehen konnten.

²⁶ "Between both Sides of the Bridge. Famiglie e reti commerciali attorno a Pontebba fra Cinque e Seicento" von Claudio Lorenzini (<https://journals.openedition.org/mefrim/1077>). Dort heißt es:

84. "Heiratsentscheidungen folgen dem Weg von Villach nach Venzone und Gemona und von dort nach Portogruaro und Venedig; der gleiche Weg wie die Güter". 85. "In Verbindung damit sind es die Kaufmannsfamilien, die im Ehetausch privilegiert sind: die Rizzi und die Gosparis von Pontebba, die Micossi von Venzone, die Fantoni von Gemona, der Polvaro von Venedig, der Cuplenich von Malborghetto, der Dorn von Villach."

²⁷ Das im 17. Jh. erbaute Haus von Di Gaspero Rizzi in Pontebba ist der Familie Di Gaspero und nicht Rizzi zuzuordnen. Es handelt sich um Giovanni Leonardo Di Gasparo Rizzi. Der Namenszusatz „Rizzi“, der erst später (>1875?) angehängt wurde, weist nichtsdestotrotz auf eine Verbindung der Familien di Gasparo und Rizzi hin. (<http://www.dizionariobiograficodefriulani.it/di-gaspero-giovanni-leonardo/>).

Wir wissen aus dem Sterbevermerk, dass Natale III Rizzi aus Resiutta 1693 in Gemona bestattet wurde. Wir dürfen daher unterstellen, dass die Rizzi von Resiutta auch eine Verbindung mit Gemona²⁸ hatten, sonst macht die Bestattung von Natale III in Gemona keinen Sinn.

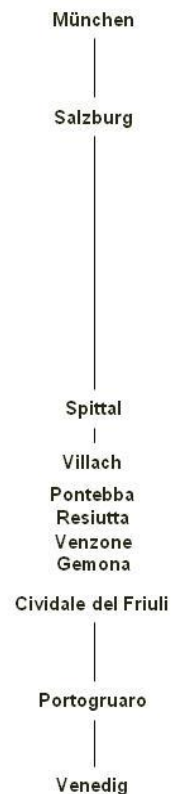
Resiutta war ebenfalls – allerdings in der Römerzeit – auf der „Via al Noricum“ eine Zollstation unter dem Namen „statio plorucensis“ gewesen, die wenige Kilometer vor der Grenze zu Norikum lag²⁹.

Die zahlreichen Paten bei Geburten und Trauungen, die alle entlang der nebenstehenden Handelsroute beheimatet waren, beweisen, dass die Rizzi auch nach der Zeit in Venedig Kaufleute und Händler blieben.

Fuhrwerke benötigten für die Route rund drei Wochen.

Die Familiengeschichte vor Nicolaus Rizzi kennen wir nicht. Sicher ist nur, dass die Rizzi schon etliche Zeit vor dem 15. Jahrhundert in Venedig gelebt haben müssen und sich die Familienstämme dann nach Resiutta, Gemona, Chiusaforte und Pontebba ausgebreitet haben dürften. Wie die Familien nach Gemona, Chiusaforte und Pontebba kamen, blieb unerforscht.

Aber unsere Ahnen waren bei weitem nicht die einzigen Rizzi, die nach Friaul zogen. In Udine trägt ein ganzer Stadtteil den Namen Rizzi samt dem Stadio Rizzi und die Umgebung beherbergt unzählige Familien Rizzi. Der Name Rizzi ist in Italien der am weitesten verbreitete und in seinen Variationen Rizzi, Ricci und Rizzo in nicht weniger als 6337 Gemeinden³⁰ Italiens anzutreffen.



²⁸ Il periodo medioevale e il Patriarcato di Aquileia

... Il prospero periodo è dovuto alle importanti risorse finanziarie derivate dal **Diritto di scaricamento** e dal conseguente importante indotto commerciale/artigianale. Un privilegio, per la cittadina, che costringeva i commercianti lungo la via dal Nord Europa a scaricare le merci per il pernottamento notturno in appositi "stalli" e una giornata per la marchiatura delle merci, con conseguente gravoso dazio da pagare.

<https://www.magicoveneto.it/Friuli/Gemona/Gemona-del-Friuli.htm>

²⁹ "Chiusaforte: fonti ed ipotesi per una ricerca storica" von Curzio Conti

<https://www.archeocartafvg.it/wp-content/uploads/Chiusaforte-fonti-ed-ipotesi-per-una-ricerca-storica.pdf>

³⁰ Gemeinden mit Rizzi: https://www.mappadeicognomi.it/classifica_cognomi_piu_diffusi.php



Und wer einen Wein mit seinem Namenszug auf der Flasche trinken möchte, der kann ihn bestellen³¹ oder schaut bei der Cantina Rizzi in Treiso, Cuneo vorbei und genießt den Blick auf die Collina Rizzi (Bild³²).



Den Weg der Rizzi nach Venedig und den genauen Weg nach ganz Friaul kennen wir nicht. Wir kennen nur die Kirchenbuchaufzeichnungen von Resiutta ab dem Jahr 1567³³ und die von Chiusaforte ab dem Jahr 1640. Sehr wahrscheinlich haben die Rizzi aus Resiutta, Chiusaforte, Gemona und Pontebba³⁴ gemeinsame Wurzeln. Bezogen auf die Zeit der dokumentierten Familiendaten konnte aber keine verwandtschaftliche Verbindung zwischen den Familien gefunden werden.

Die vollständig dokumentierbare Geschichte der Rizzi beginnt im Eisental des 16. Jh., in Resiutta im Canal del Ferro. Dorthin waren die Rizzi aus Venedig gezogen und ein Zweig der Familie lebte dort noch bis ans Ende des 20. Jh.

³¹ Online bestellbar unter <https://www.callmewine.com/en/winery/rizzi-B443.htm>

³² Azienda, <https://www.cantinarizzi.com/azienda/Vitivinicola-cantina-rizzi-treiso-piemonte>

³³ Zur Erinnerung: der Kirchnerlass zur Registrierung von Geburt und Hochzeit stammt aus dem November 1563. D.h., die Kirche von Resiutta hat den Erlass sehr zeitnah umgesetzt. Das sind tatsächlich die ältesten Dokumente!

³⁴ Wenn Gemona und Pontebba Kirchenbuchaufzeichnungen aus dem 16. Jh. besäßen, so könnte deren Auswertung mehr Einblick in die Familiengeschichte bieten.

Rizzi in Resiutta



Resiutta³⁵ - Hier steht die Wiege der Rizzi aus der Neuzeit

Vielfach wurde in meiner Familie die Meinung vertreten, unsere Rizzi-Familie stamme aus Chiusaforte³⁶, dem alten Clausa. Aber das stimmt nicht; jedenfalls nicht, soweit die Kirchenbücher aus Resiutta und Chiusaforte dies erkennen lassen.

Dass die Rizzi von Venedig nach Resiutta kamen, bestätigen einerseits der Vermerk im Kirchenbuch von Resiutta über die Bestattung von Joannes I in Venedig und andererseits das Grabmal von Nicolaus Rizzi in Venedig. Auch wenn es über die Zeit zwischen dem Tod von Nicolaus Rizzi in Venedig (1474) und der Geburt von Joannes I in Resiutta (1568) keine eindeutigen Daten gibt, so erscheint es so gut wie sicher zu sein, dass die Nachkommen von Nicolaus bis etwa 1550 in Venedig gelebt haben. Erst Natale I, der Vater von Joannes I, war es, der um etwa 1550 von Venedig nach Resiutta umgezogen war. Seit dieser Zeit gibt es Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern von Resiutta.

³⁵ "Saluti di Resiutta", Pier Angelo's (pam_album1) Bucket, http://photobucket.com/gallery/user/pam_album1/media/-cGF0aDo3LUZWRy8zLTlwLTExLTlwMTExcmVzaXV0dGE0M18wMDEuan8n?ref=

³⁶ Chiusaforte ist eine Gesamtgemeinde. Chiusaforte, Casasola, Costamolino, Roveredo, Villanova und die Dörfer des Val di Resina sind eigenständige Ortschaften, während Campolaro und Raccolana in der Ortschaft Chiusaforte eingemeindet sind. An Campolaro erinnert heute nur die "Via Campolaro". (<https://it.wikipedia.org/wiki/Chiusaforte>).

Beginn in Resiutta

Die Suche nach dem Ursprung gestaltete sich so schwierig, dass ich nicht glaubte, je zu einer Lösung zu gelangen. Nach und nach und verbunden mit der Zähigkeit, das Ziel erreichen zu wollen, lichteteten sich die Schleier. Zwei österreichische Kirchenbuchaufzeichnungen nannten „Rußnuta“ bzw. „Resiohta“ als Herkunftsorte der Rizzi. Standen Rußnuta und Resiohta für Resiutta, so musste die Suche in den dortigen Kirchenbüchern fortgesetzt werden. Mit Hilfe des Pfarrers Don Raffael gelang es tatsächlich, die Spreu vom Weizen zu trennen und die Spur unserer Familie zu finden, obwohl Resiutta – dokumentiert seit 1348 – von zahlreichen Bränden und Erdbeben heimgesucht worden war.

Das letzte Erdbeben aus dem Jahr 1976 mit der verheerenden Stärke von elf auf der Mercalli-Skala und einer Dauer von 52 Sekunden brachte die von den Benediktinern 1199 errichtete alte Kirche San Martino fast zum Einsturz.

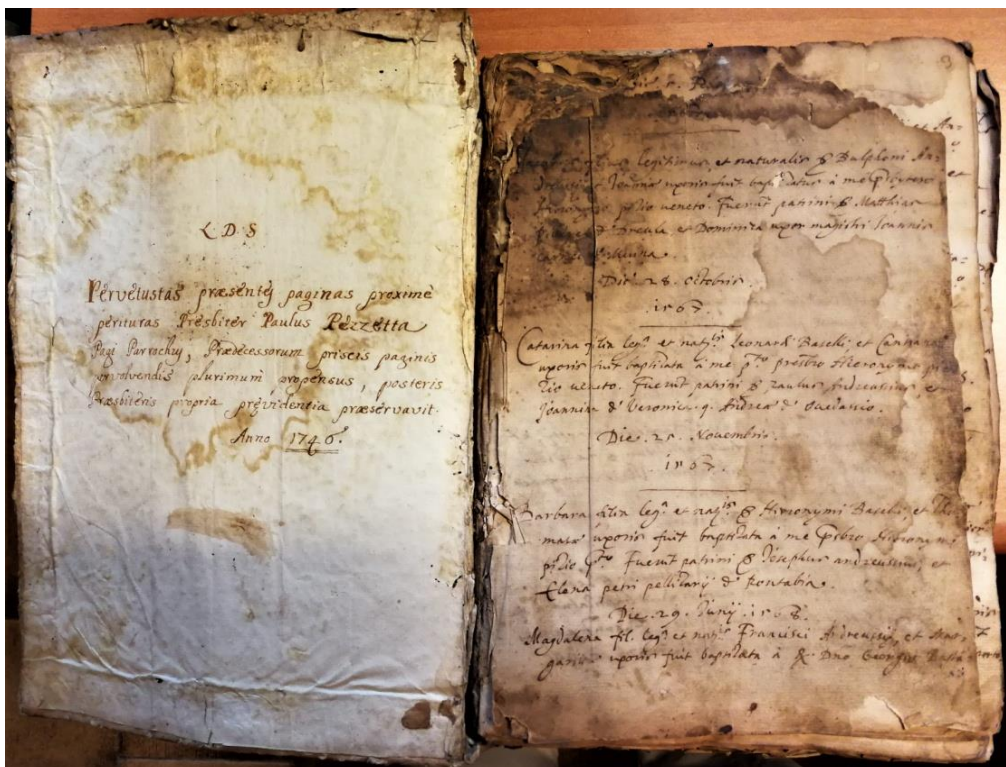


Eine Restaurierung war nicht mehr möglich. Es musste eine neue Kirche neben dem alten Friedhof gebaut werden.

Die neue Kirche



Das älteste Kirchenbuch



In der kleinen Kapelle, die man unmittelbar rechts neben der neuen Kirche sehen kann, liegen die Toten der Familie Rizzi bestattet.

Die Kirchenbücher von Resiutta haben sowohl die Brände als auch die Erdbeben überstanden. Aber die Spuren der Zeit sind den Büchern anzusehen, wie beim ältesten Kirchenbuch (1567 – 1661).

In diesen Kirchenbüchern, die mit Hilfe von Don Raffael³⁷ ausgewertet werden konnten, fanden sich die Quellen unserer Familie Rizzi.

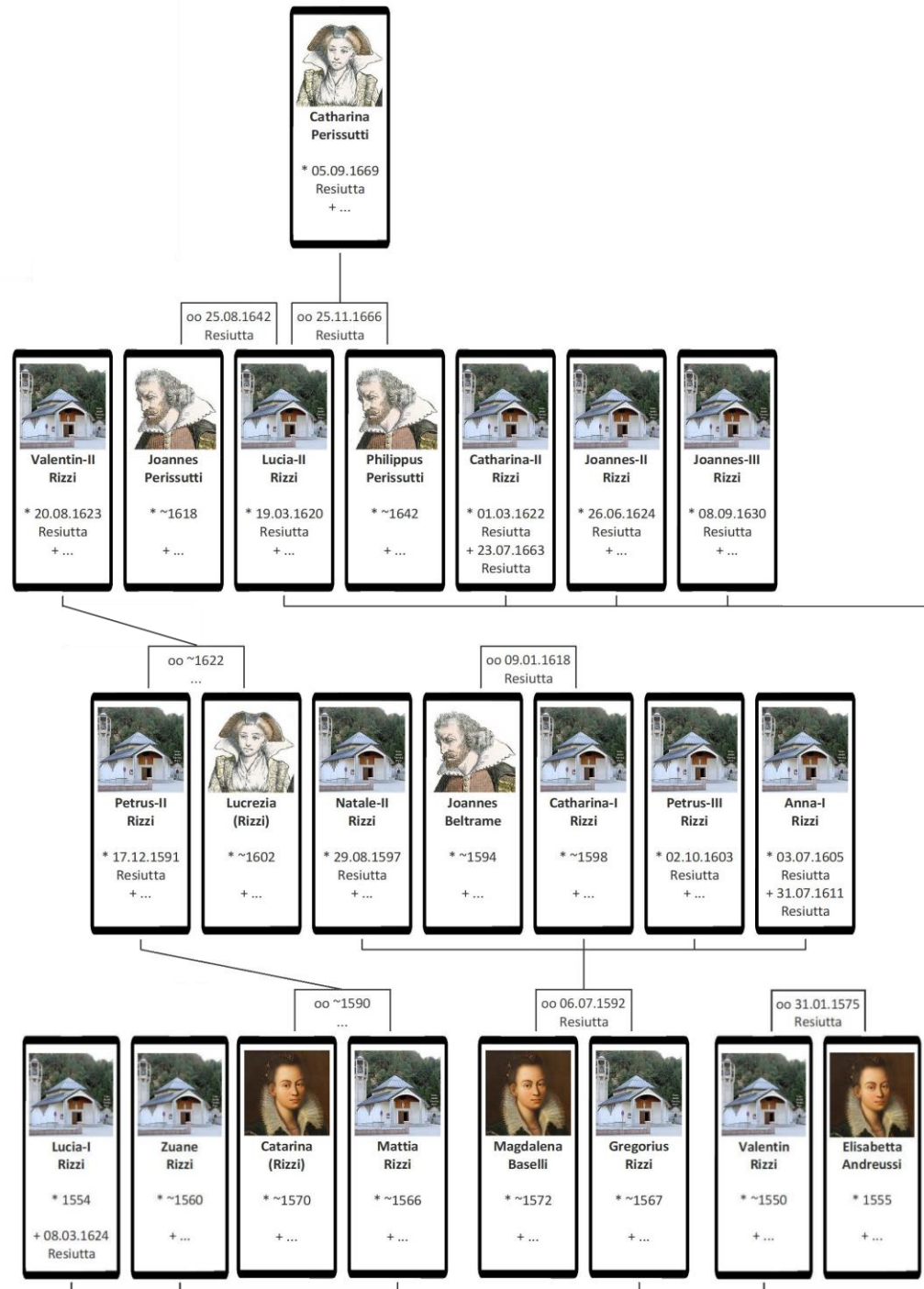
Die Auswertung der Aufzeichnungen litt allerdings darunter, dass die Eintragungen in den Kirchenbüchern nicht vollständig sind. So war beispielsweise eine Vielzahl von Trauungen dokumentiert, aber die Geburtsdaten von Braut und Bräutigam waren oft genug nicht zu finden.

Das Konzil von Trient hatte die Pfarren zwar angewiesen, die Standesdaten der Kirchenschäflein zu erheben, aber nirgendwo stand geschrieben, wie genau und vollständig die Erhebung gemacht werden musste. Bei der Betrachtung über die erste Zeit der Aufzeichnungen konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass der gute Wein und eine gewisse Nonchalance bei den Pfarrern zu einer recht großzügigen Ausgestaltung des Edikts vom Trienter Konzil führten. Erst mit fortschreitender Zeit wurden die Eintragungen vollständiger, weil die Kirchenverwaltung offenbar die lückenhafte Dokumentation bemerkte und „Kontrollen der Buchführung“ einführte. Noch später fand eine Formalisierung der Datenerhebung statt, die schließlich zu einer beeindruckenden Datenfülle führte.

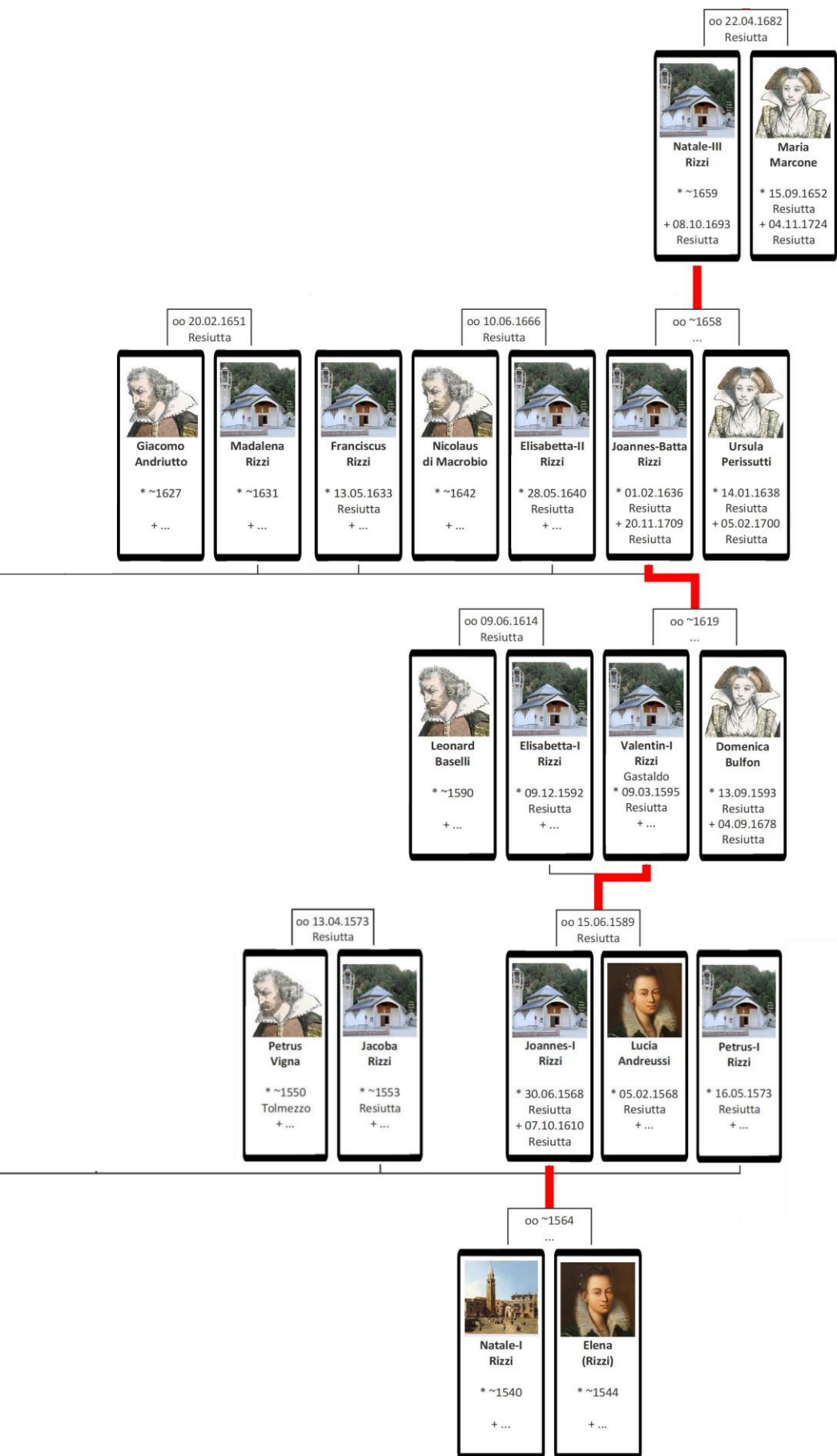
Zwar lässt sich der Stammbaum der Rizzi mit den vorhandenen Daten aus den Kirchenbüchern von Resiutta ab etwa dem Jahr 1540 aufbauen, aber Fehlerfreiheit kann im Stammbaum (nächste Seite) für die ersten Generationen wegen der unvollständigen Kirchenbucheintragungen nicht garantiert werden.

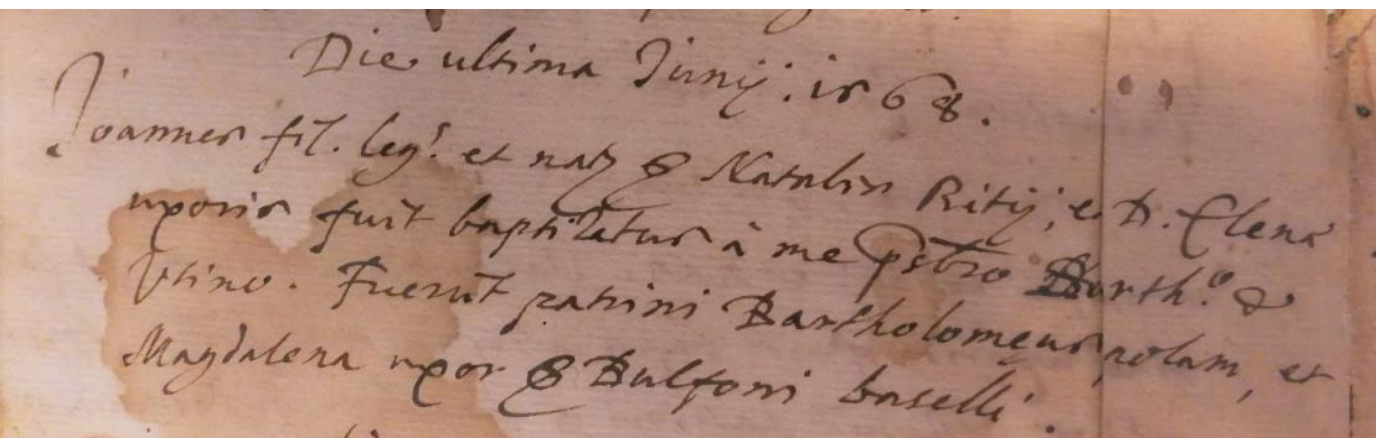
³⁷ Don Raffael, Priester der Chiesa di San Martino Vescovo, gilt der Dank für seine Unterstützung bei der Suche in den Kirchenbüchern und für seine Beratung über die ansässigen Familien.

Resiutta



**Die ersten fünf Generationen
der Familie Rizzi in Resiutta**





Die älteste Kirchenbucheintragung für Rizzi in Resiutta

Die 1. Generation

Elena und Natale Ritius sind die in der Geburtsurkunde von Joannes I Ritius dokumentierten Ureltern der Rizzi in Resiutta, aber darüber hinaus, gibt es über sie keine weiteren Daten. Die Annahme, dass es Elena und Natale I Ritius (und nicht Vorfahren von ihnen) waren, die von Venedig nach Resiutta zogen, hat einen triftigen Grund. Es ist die Bestattung ihres Sohnes in der Kirche San Francesco della Vigna in Venedig und der Vermerk im Kirchenbuch, der ihn als Venezianer bezeichnet. Dieser Umstand spricht für den erst kürzlich erfolgten Auszug der Familie aus Venedig.

Die 2. Generation

Wegen der unvollständig verfügbaren Daten in den Kirchenbüchern muss man die Annahme treffen, dass alle Rizzi der 2. Generation Kinder von Natale und Elena sind. Beweisbar ist das nur zum Teil. Für Joannes I und Petrus I geht dies aus dem Geburtsvermerk hervor, für Valentin, Jacoba und Gregorius aus dem Trauungsvermerk. Wo und wann die anderen Kinder geboren wurden, bleibt unbekannt. Die ersten Kinder von Elena und Natale könnten noch in Venedig geboren worden sein, ehe die Eltern nach Resiutta zogen.

Valentin, * ~1550

Er heiratete als Sohn von Natale am 31.01.1575 Elisabetta Andreussi (*~1555), die am 06.04.1618 in Resiutta starb. Von Valentin waren keine weiteren Daten im Kirchenbuch von Resiutta zu finden.

Aber im Buch „Resiutta raccontata“ von Pietro Not fand sich eine Quelle, der zufolge ein Valentino Riccio³⁸ 1586 der Kirche im Gegenzug für eine ewige Messe ein bearzo³⁹ vermachte, so wie dies auch andere Familien taten. Es ist wohl sehr davon auszugehen, dass es sich bei Valentino um den Sohn von Natale und Elena Rizzi handelt, der demzufolge einigermaßen begütert gewesen sein muss.

Im Übrigen erwähnt Pietro Not⁴⁰ noch einen Priester Valentino Ricci, der viel später im Jahr 1772 in der Kirche von Resiutta anwesend war. Kurz zuvor (1771) war Jo:Bapta mit seinen Söhnen Valentin V und Paul I nach Spittal ausgewandert. 1793 war ein Valentin Rizzi Pfarrkaplan an der Stadtpfarrkirche in Gmünd und hatte Franz Vinzenz Rizzi, Enkel von Jo:Bapta, Sohn von Valentin V und Maria Plazer getauft. Und von 1803 bis 1808 war ein Valentin Rizzi Pfarrprovisor in Raibl und hatte drei Töchter von Barbara Rader, Schwiegermutter von Johann II Rizzi, getauft. Es besteht schon eine beträchtliche Wahrscheinlichkeit, dass es sich dabei um ein- und denselben Valentin Rizzi handelt. Da er nicht in die Genealogie der Rizzi aus Resiutta passt, könnte er aus Chiusaforte stammen.

Ein weiteres Kind von Natale und Elena war Jacoba.

Jacoba, * ~1553

Sie heiratete als Tochter von Natale in Resiutta am 13.04.1573 Petrus Vigna aus Tolmezzo. Ihr Trauzeuge kam aus Pontebba.

Lucia I, * 1554, + 08.03.1624 Resiutta

Es gibt für sie nur den Hinweis, dass sie im Alter von 70 Jahren starb. Es ist also ungewiss, ob sie eine Tochter von Natale und Elena ist. Das Geburtsjahr passt allerdings sehr gut.

Zuane, * ~1560

Es ist völlig ungewiss, ob – und wenn ja wie – Zuane Rizzo zur Familie gehört. Gehört er zur Familie – wovon ich schon ausgehe, denn zu dieser Zeit gab es in Resiutta nicht mehrere Familien mit dem Namen Rizzi – könnte er entweder ein Sohn oder ein Bruder von Natale gewesen sein.

³⁸ *Mo Valentino Riccio lega alla chiesa un bearzo (tenuta produttiva in campagna ben cintata) per una messa perpetua, così pure beni immobili legarono alla Chiesa una cinquantina di altre famiglie.*
aus dem Buch „Resiutta raccontata“ von Pietro Not, Seite 18.

³⁹ Bearzo ist eine Landwirtschaft in einem umzäunten Gebiet

⁴⁰ Aus derselben Quelle, Seite 84.

Über ihn erfahren wir aus einer Quelle⁴¹, der zufolge er bei drei Personen aus Ovedasso ein Fass mit Pech von guter Qualität und ohne Verunreinigungen im Gesamtgewicht von knapp 1000 Kilogramm bestellt hatte. Pech wurde im 16. Jh. von der Bevölkerung aus Resia gesammelt und verkauft und später entstand ein regelrechter Bergbaubetrieb⁴² daraus, über den man sich im Museum in Resiutta noch informieren kann.

Mattia, * ~1566

Er wird bei der Geburt von Petrus II als Vater genannt. Daten von ihm selbst fehlen. Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, aber wenig wahrscheinlich, dass die direkte Ahnenlinie über Mattia führen könnte. Aber es fehlen viel zu viele Daten, als dass diese Generationenfolge anzunehmen wäre.

Mattia heiratete ~1590 Catarina aus Campolaro, einem Teil von Chiusaforte. Campolaro ist laut der Kirchenbucheintragungen von Chiusaforte unzweifelhaft die Heimat der Rizzi, die in Chiusaforte lebten.

Auch wenn Catarina keine Rizzi ist, ist ihre Hochzeit ein Indiz, dass zwischen den Rizzi aus Chiusaforte und Resiutta eine enge, wohl verwandtschaftliche Beziehung bestand, die dazu führte, dass Catarina eine Rizzi wurde. Auf Grund weiterer, später folgender Indizien, neige ich zur Annahme, dass die Rizzi beider Orte tatsächlich einen gemeinsamen Stammbaum haben und auch Verwandte in Gemona und in Pontebba hatten.

Gregorius, * ~1567

Er heiratete als Sohn von Natale am 06.07.1592 Magdalena Baselli und hatte mit ihr vier Kinder. Danach fand ich keine weiteren Eintragungen mehr.

Petrus I, * 16.05.1573 Resiutta

Er ist ein Sohn von Natale und Elena, aber außer dem Geburtsvermerk gibt es keine weiteren Daten.

⁴¹ Le condizioni di vita in Val Resia nel secolo XVI (<https://www.dlib.si/details/URN:NBN:SI:DOC-DCCGWRXL/>), S. 48: „1592, aprile 19 - Domenico della Zanotta, Zuan Pitoch, Piero de Gial tutti di Ovedasso promettono di dare a ser Zuane Rizzo, entro marzo prossimo, miara doij de Pegolla, bona et safficiente senza terra condotta a tutte spese delli nominati ... et pesarla al peso de Venzon in Venzon al prezzo di L. 53 il miaro dando ser Rizzo la botte.“

Laut Antiche misure (<https://books.google.it/books?id=8WxSS2dW04C&pg=PA264&lpg=PA264&dq=miaro>) ist 1 miaro (plur. miara) = 1000 libbre grosse = 477 kg; ca. 2 miara sind 1 botte

Pegolla = pegola = pece = Pech

Das Wort doij war nicht zu finden. Ich vermute, dass es die alte Form von „due“ (zwei) ist, weil 2 miara eine botte ergeben und Zuane eine botte erhält (*dando ser Rizzo la botte*).

⁴² In Resiutta gründete Barnaba Perisutti 1867 zusammen mit Di Gaspero eine Firma, die mit Unterbrechungen bis 1943 den bituminösen Schiefer abbaute. Aus „La miniera di scisti bituminosi di Resiutta“.

Joannes I 'Ritius', der Venezianer

** 30.06.1568 Resiutta, + 07.10.1610 Resiutta*

oo 15.06.1589 Resiutta Lucia Andreussi

Er ist der erste Rizzi, dessen Geburt in Resiutta aufgezeichnet wurde.

Die Pfarre Resiutta hatte mit den Aufzeichnungen schon im Jahr 1567 begonnen, also sehr zügig nach dem Konzilsbeschluss. Nur deswegen wissen wir etwas über Joannes I und seine Eltern.

Auch wenn wir über die Rizzi aus dieser Zeit nur sehr wenige Informationen besitzen, so dürfte so gut wie sicher sein, dass unsere Rizzi von Anbeginn Handelsleute waren und den Handel über 600 Jahre lang betrieben.

Katalogisiert man die bei den Sakramentsfeiern anwesenden Paten, so ergibt sich eine geografische Verteilung, die exakt zu der damaligen Handelsroute passt. Natürlich stammten die meisten Paten aus Resiutta selbst. Das Reisen zu dieser Zeit war kein Honigschlecken. Die Familie Perisutti stellte die meisten Paten Resiuttas. Es folgten: Andreussi, Cesar, Scoff, Treu und seltener: Linossi, Baselli, Polame, Saria, Zuzzo und Compaso. Die meisten Paten aus nächster Nähe kamen aus Resia (heute zu Resiutta gehörig) und einmal aus Moggio. Die Paten, von denen etliche – im Extremfall alle – mit den Rizzi verwandt waren, sind:

Martinus Pioli aus Stolaveva?⁴³ (Stolvizza?), 03.07.1605

Andrea Nais aus Moggio Udinese, 20.10.1758

Joannes Clemento? aus S. Giorgio, Resia, 27.02.1760

Antonio Barberino aus S. Giorgio, Resia, 04.09.1763

Dominico Buttolo aus Stolvizza, Resia, 05.09.1772

Anton Negro aus Stolvizza, Resia, 11.06.1778

Antonio Micelli, Resia, 02.11.1780, 10.07.1781

Jene Paten, die aus Friaul kamen, wohnten alle auf einem Ausschnitt von 90 km des Weges, der die Handelsroute von Venedig nach Salzburg bildete. Es waren:

Marco ... aus Pontebba, Veneto, 13.04.1573

Blasius ... aus Tricesimo, 08.09.1630

Antonius Mist? aus Venzone, 01.02.1636, 28.05.1640

⁴³ Die Fragezeichen bedeuten, dass ich mir nicht sicher bin, weil ich die Schrift nicht richtig entziffern konnte, oder weil ich etwas interpretiere, ohne mir sicher sein zu können, dass es stimmt.

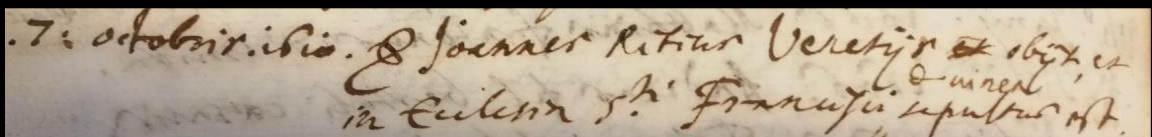
Nicolaus Dornasio? aus Dogna, 22.09.1716

Paolo Carniero, Kaufmann aus S. Daniele, 27.09.1761

Natale Brovedano, Kaufmann aus Udine, 27.09.1761, 13.03.1775.

Dabei sind Kleinigkeiten interessant. Im 16. Jh. lebten die Handelsfamilien Gosparis und Rizzi in Pontebba. Der Pate Marco vom 13.04.1573 gehörte sicherlich einer Beziehung Gosparis-Rizzi-Pontebba-Resiutta (20 km Distanz) an. Mit der Verbesserung der Reisemöglichkeiten im 18. Jh. waren auch Paten aus etwas entfernteren Orten wie S. Daniele und Udine (70 km Distanz) willens nach Resiutta zu kommen. Und alle waren Kaufleute! Das heißt, die Rizzi in Resiutta waren Händler wie ihre Vorfahren in Venedig.

Was nun Joannes I betrifft, so lieferte die Eintragung im Sterbebuch über seinen Tod vom 7. Okt. 1610 den entscheidenden Hinweis auf seine Herkunft.



.7. octobris. 1610. Joannes Ritus Venetij s. obiit, et
in Ecclesia S. Francisci sepultus est.

Die Übersetzung der Eintragung lautet: "Herr Joannes Ritus Venetij s [und, durchgestrichen] verstarb, und ist in der Kirche des Sankt Franciscus de vinea [eingefügt] begraben." Dass die Kirche „Franciscus“ heißt, obwohl kaum leserlich, beweisen zwei schriftgleiche Geburtseintragungen auf derselben Seite für einen Sohn Franciscus und eine Tochter Francisca.

Ungewöhnlich sind einmal der Hinweis "Venetij s" und zum anderen die Ergänzung über die Beisetzung in der Kirche S. Franciscus de vinea. Für die Eintragung im Kirchenbuch „spendierte“ der Pfarrer für den Verstorbenen zwei Zeilen Text, während alle anderen sich mit einer Zeile begnügen mussten. Das darf als ein Hinweis gewertet werden, dass Joannes I gehobenen Standes war.

Der Schriftzug "Venetij" kann nach der damaligen Schreibweise nur als Venetius gelesen werden. Somit ist es ein Nominativ Singular und eine direkte Ergänzung zum Namen: Joannes Ritus Venetius, i.e. Johann Rizzi, der Venezianer. Nicht in

diese Interpretation passt das am Schluss von Venetius folgende und leicht abgesetzte "s" in "Venetij s". Ausführungen aus "Le origini preistoriche dell' onomastica italiana"⁴⁴ bestärken aber die Annahme, dass "Venetij s" als "aus dem Stamm der Venetier" gedeutet werden kann.

So ist die Deutung Joannes Ritius, der Venezianer oder Joannes Ritius aus dem Stamm der Venezianer zulässig. Demzufolge wurde Joannes nach dem Zuzug der Eltern Natale und Elena aus Venedig in Resiutta geboren, hielt aber zeitlebens noch aktive Verbindung mit Venedig, so dass er sich deswegen im Familiengrab, das Nicolaus Rizius in der Chiesa di San Francesco della Vigna in Venedig⁴⁵ errichtet hatte (Bild unten, am rechten Rand), bestatten ließ.



Kreuzgang der Chiesa di San Francesco della Vigna mit den Grabplatten

⁴⁴ <https://it.scribd.com/doc/63187490/Le-origini-preistoriche-dell-onomastica-italiana>, Seite 54/55

⁴⁵ Chiostro della Chiesa di San Francesco della Vigna - https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venezia_-_Chiesa_di_S.Francesco_della_Vigna_-_Chiostro.jpg, Godromil, Public domain, via Wikimedia Commons

Die 3. Generation

Kinder von Joannes I und Lucia Andreussi.

Elisabetta I

* 09.12.1592 Resiutta, oo 09.06.1914 Resiutta, Baselli Leonard

Valentin I, * 09.03.1595 Resiutta

oo ~1619 Domenica Bulfon (* 13.09.1593 Resiutta + 04.09.1678 Resiutta)

Der Geburtsvermerk nennt Joannes und Lucia als seine Eltern. Wann er starb, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass er mit seiner Frau acht Kinder hatte und in Resiutta eine angesehene Persönlichkeit war.

Das kann man einem Vermerk⁴⁶ entnehmen, der über die Einberufung einer Versammlung am Sonntag, 19.01.1627 im Haus des Ser⁴⁷ Valentino Rizzi berichtet. An ihr nahmen etliche kirchliche Würdenträger u.a. in Vertretung des damaszenischen Erzbischofs Agostino Morosini teil. Es ging um die Einführung und Bestätigung der neuen Ämter der Gastaldi, die im Placitum von Moggio zu beraten und zu beschließen hatten.

Zur Zeit der Langobarden war der Gastaldo⁴⁸ die rechte Hand des Königs und auch im Patriarchat von Aquileia war der Gastaldo noch der direkte Repräsentant⁴⁹ des Patriarchen. Zur Zeit der Republik von Venedig hatte sich diese Rolle aber grundlegend geändert⁵⁰. Man findet zwei Ausprägungen, denen zu Folge

⁴⁶ Seite 82 in Slavia italiana, istituti amministrativi e giudiziari in relazione a quelli del Friuli ed alla storia comune Di Carlo Podrecca, 1887, https://www.google.it/books/edition/Slavia_italiana/P9UM46rQzRA
Dort heißt es: "**Placitum Resiutta** Ann. 1627, in Nome della Ss. & Individua Trinità Padre & Figliuolo & Sp.o S. Amen. L'anno della Natività di N. S. G. C. 1627. Ind. X. in giorno di Dominica 19 Gennajo. Fatto in Resiutta nel Sp. Placito Gener. secondo l'antico costume a suon di campana congregato nella stufa della casa di Ser Valentino Rizzo avanti l'illustre e M. R. Mons. Massimiano Locatello in loco dell' Ill.mo .& Ecc.mo Sig. Fabio Orsetto Piovano di Gemona & in spir. Vicario di Moggio hora absente, dell' Ill. & Eccl. Sig. Hier. Orsetto Governator sostituto & di D. Iosepho Dolphi Cap.º come Presidenti & rappresentanti la persona dell' Ill.mo & Rev.mo Sig. Sig. Agostino Morosino per grazie di Dio & della S. Sede Apostolica Arcivescovo di Damasco & della Ven.* Abbazia di S. Gallo di Moggio Commendatario perpetuo in questo loco adunati & congregati per creare & confermare li nuovi uffici di Gastaldi della giurisdizione, per sentir li gravami, & terminare così sopra quelli proposti nel sp. Placito di Moggio quello che convenientemente si ricerca per servizio & beneficio publico. (Ex Mss. Placitorum Abb. Mosac.)"

⁴⁷ Dass Valentin als Ser bezeichnet wird, bedeutet mindestens, dass er eine anerkannte Position innehatte oder Notar war. Siehe Ser bei Treccani, <https://www.treccani.it/vocabolario/sere1/>.

⁴⁸ <https://www.treccani.it/enciclopedia/gastaldo/>

⁴⁹ <https://iginop.blogspot.com/>

⁵⁰ <https://numeriuinici.filologicafriulana.it/articoli/l-amministrazione-della-justizia-nei-territori-soggetti-allabbazia-di-moggio>
Giurisdizione feudale dell'Abbazia di Moggio,

http://dati.san.beniculturali.it/SAN/produttore_SIAS_san.cat.sogP.57056

<https://numeriuinici.filologicafriulana.it/articoli/le-condizioni-di-vita-in-val-resia-nel-secolo-16>

Archivio di Stato di Udine, [Comune di Moggio, inventario \(beniculturali.it\)](https://numeriuinici.filologicafriulana.it/articoli/le-condizioni-di-vita-in-val-resia-nel-secolo-16): „Le comunità godevano di autonomia giurisdizionale in parte dei giudizi civili e criminali di prima istanza ed in altre materie. Tale autonomia si rafforzò nel corso del sec. XVIII attraverso le figure dei propri ufficiali, tra cui il gastaldo ed i sindaci eletti dalla vicinia“.

ein Gastaldo entweder Exekutiv- oder aber Justizbeamter von Vicinien oder Quartieren war. Die Vicinia war die Körperschaft der führenden Familien eines Ortes, die alle anstehenden Probleme in öffentlichen Versammlungen erörterten. Mehrere Vicinien formten ein Quartiere.

War der Gastaldo innerhalb dieser Bereiche als Exekutivbeamter tätig, so zählten zu seinen Aufgaben die Aufsicht über die ländliche Polizei, die Anzeige von Straftaten und die Steuereinzahlung. Er hatte generell dafür zu sorgen, dass in der Gemeinde alles gut läuft.

Im Bereich der Abtei von Moggio, die die Rechtshoheit über die Ortschaften des Canal del Ferro besaß, war der Gastaldo Justizbeamter. Seine Aufgabe war es, im Placitum Berufungen anzuhören und Urteil zu sprechen. Das Placitum fand nur einmal im Jahr statt und Entscheidungen im Placitum waren endgültig und boten keine weitere Berufungsmöglichkeit. Das Placitum von Moggio wurde in der Abteikirche am Sonntag nach Heilig Drei Könige abgehalten. In Resiutta fand es üblicherweise am darauf folgenden Sonntag in der Kirche San Martino statt. Das Placitum vom 19.01.1627 fand allerdings nicht in der Kirche, sondern im gut beheizten Haus von Ser Valentino Rizzi statt.

Darüber hinaus weilten zur damaligen Zeit zwei Benediktiner-Mönche im Haus von Valentin, die offenbar scharf auf das Töchterlein (vermutlich Elisabetta II) waren. Zwischen den Benediktinern kam es wohl aus Eifersucht zu einer Messerstecherei, die dazu führte, dass beide – so wie das auch heute in der Kirche noch üblich ist – in das – allerdings recht armselige – Kloster Arnoldstein versetzt wurden⁵¹.

Die 4. Generation

Kinder von Valentin I und Domenica Bulfon.

Lucia II

** 19.03.1620 Resiutta*

oo I. 25.08.1642 Resiutta, Perisutti Joannes Batta (~1618)*

oo II. 25.11.1666 Resiutta, Perisutti Philippus (~1642)*

Nach dem Tod ihres ersten Mannes heiratete sie den um 24 Jahre jüngeren Bruder ihres ersten Mannes. Interessant ist, dass bei dieser Trauung ein

⁵¹ Aus „Der Pseudo-Kurator von Resiutta, Don Giuseppe Girardis“, Pagine friulane - Volumes 7-8 – Seite 28, 1895, https://www.google.co.uk/books/edition/Pagine_friulane/oXwtAQAAAMAJ

Sebastian Rizzi ['Ricio'] aus Campolaro Pate war. Diesem Umstand kann man ein weiteres Mal entnehmen, dass zwischen den Rizzi von Chiusaforte (wo diese ja in Campolaro lebten) und denen von Resiutta wohl eine verwandtschaftliche Beziehung bestand.

Lucia II gebär in erster Ehe zwei Kinder. Ihr erster Sohn Giovanni Petrus starb 1667 bei der Geburt. Von der Tochter Catharina Perisutti kennen wir nur das Geburtsdatum 05.09.1669.

Catharina II (Rizzi)

** 01.03.1622 Resiutta, + 23.07.1663 Resiutta*

Joannes II

** 26.06.1624 Resiutta (vermutlich bei der Geburt gestorben)*

Joannes III

** 08.09.1630 Resiutta*

Die Namensgleichheit mit vorangegangenen Geschwistern deutet stets darauf hin, dass das vorherige Kind verstarb.

Madalena

** ~1631, oo 20.02.1651 Resiutta, Andreussi Giacomo (*~1627)*

Franciscus

** 13.05.1633 Resiutta*

Elisabetta II

** 28.05.1640 Resiutta, oo 10.06.1666 Resiutta, Nicolaus di Macrobio*

Joannes-Batta 'Rizzo'

** 01.02.1636 Resiutta, + 20.11.1709 Resiutta,
oo ~1658 Ursula Perisutti (* 14.01.1638 Resiutta, + 05.02.1700 Resiutta)*

Eine besondere Schwachstelle im Aufbau des Stammbaums bildet der Übergang von der vierten (Joannes-Batta) auf die fünfte Generation (Natale III). Wir wissen nicht, wer die Eltern von Natale III sind, da es für ihn weder eine Geburts- noch Trauungsbucheintragung gibt. So gibt es keinen Beweis, dass Joannes-Batta der Vater des Natale III ist. In Frage kommen neben Joannes-Batta (*1636) seine Brüder Joannes III (*1630) und Franciscus (*1633) und sogar Cousin Valentin II (*1623). Warum fiel die Wahl auf Joannes-Batta?

Natale III heiratete am 22.04.1682. Üblicherweise heirateten Männer damals im Alter von 24 Jahren. Demzufolge müsste Natale III 1658 geboren worden sein. War er das erste Kind, so hätten seine Eltern 1657 geheiratet und wäre der Vater bei der Hochzeit wiederum 24 Jahre alt gewesen, so müsste er 1633 geboren worden sein. Franciscus wurde am 13.05.1633 geboren. Er würde die Bedingung exakt erfüllen und müsste als Vater gewählt werden. Seine Vaterschaft erscheint dennoch unwahrscheinlich, weil der Vorname Franciscus so gut wie nicht in der damaligen Familiengeschichte vorkommt.

Ebenfalls unwahrscheinlich ist es, dass Valentin II Rizzi (*1623) aus einer anderen Rizzi-Linie der Vater sein könnte. Von Valentin II gibt es nur das Geburtsdatum und keine weiteren Verwandtschaften. Ich halte es daher für völlig ausgeschlossen, dass er das Bindeglied darstellt.

Die in der Familie Rizzi am häufigsten vorkommenden Vornamen waren in der damaligen Zeit Joannes, Valentin und Natale. Joannes-Batta (*1636) und Joannes III (*1630) weichen beide um drei Jahre von dem errechneten Geburtsjahr ab. Beide sind gleich wahrscheinlich. Die Wahl fiel auf Joannes-Batta wegen der Namensidentität zum späteren Jo:Bapta und weil er vom Alter am besten zu Ursula⁵² passt. Am Ende gibt es keinen Beweis, ob die Wahl von Joannes-Batta richtig ist.

Weil aber alle anderen Varianten sehr viel weniger wahrscheinlich erscheinen, halte ich es mit Joannes-Batta und sage: er ist der Vater von Natale III.

Bestehen bis hierher noch wenige Unsicherheiten im Stammbaum, so gibt es von nun ab keine Zweifel mehr. Es sei denn, ich begann Fehler.



⁵² Ob Ursula tatsächlich seine Ehefrau war, ist nicht abgesichert, da die Kirchenbucheintragung über ihren Tod (Ursula Rizzi) schwer leserlich und unvollständig ist. Eine gewisse Stimmigkeit besteht durch die Angabe ihres Sterbealters mit "multos annos", was mit ihrem Alter von 62 Jahren schon gut passt. Ein weiterer Umstand gibt zusätzliches Vertrauen: im fraglichen Zeitraum gab es nur eine einzige Geburt einer Ursula, die der Ursula Perisutti. Ein letztes Indiz, das für Ursula Perisutti spricht, liefert der notwendige Dispens wegen Blutsverwandtschaft für Jo:Baptas Heirat mit der Cattarina Perisutti im Jahr 1751.

Die abgesicherte Generationsfolge

Die 5. Generation

Kinder von Joannes-Batta und Ursula Perisutti.

Natale III 'Ritius o. Rizo',

** ~1654, + 08.10.1693 Resiutta, beigesetzt in Gemona, oo 22.04.1682 Resiutta, Marcone Maria (* 15.09.1652 Resiutta, + 04.11.1724 Resiutta)*

Natale III führte die Ahnenlinie der Rizzi in Resiutta in 5. Generation fort. Seine Position in der Ahnengeschichte ist abgesichert. Natale III wurde laut Eintragung im Sterbebuch als einziger der Rizzi in Gemona beigesetzt. Das führt zur Frage, warum? Wir wissen, dass sich die Handelsroute von Venedig über Portogruaro nach Villach während der fränkischen Herrschaft nach Gemona verlagert hatte. Wir wissen auch, dass im 15. und 16. Jh. in Pontebba die Familien Rizzi und Gosparis lebten. Sie zählten zu jenen Handelsfamilien, die den Handel entlang der Strecke Villach, Malborget, Pontebba, Venzone, Gemona, Portogruaro und Venedig betrieben. Das nährt bei mir die Vermutung, dass die Rizzi im Laufe der Jahrhunderte auch einen Handelssitz in Gemona hatten. Wenn Natale III noch starke Bindungen zum Zweig der Rizzi in Gemona gehabt haben sollte, wäre seine Beisetzung dort erklärlich.

Und solche Vermutung führte weiter zum Totenturm im Dom von Gemona in dem – völlig spekulativ – die Gebeine von Natale III aufbewahrt sein könnten.

Nach dem Erdbeben von 1976 fand man bei Schutzbauten für den Dom von Gemona die Knochen von 15.000 Leichen, die in einem Massengrab zwischen dem 12. und 18. Jh. hier bestattet worden waren⁵³.



⁵³ Quelle und Bilder aus Muro di morti sotto il Duomo, Artikel von Paola Treppo, 26.03.2018, Il Gazzettino di Udine https://www.ilgazzettino.it/nordest/udine/ossario_scheletri_misteri_gemona_friuli-3630342.html

Die Knochen wurden sorgsam sichergestellt und ein Teil davon im „Turm“ unter der Kirche auf einer Fläche von 9 x 9 m aufgestapelt.



Und es erhebt sich die Frage, ob der Schädel von Natale III hier aufgereiht ist? Die Frage findet natürlich keine Antwort.

Die 6. Generation

Kinder von Natale III und Maria Marcone.

Joanna

** 01.12.1685 Resiutta, + 13.07.1697 Resiutta im Alter von zwölf Jahren.*

Maria

** 18.05.1684 Resiutta, + 10.08.1754 Resiutta*

Domenica

** ~1690, oo 15.12.1714 Resiutta, Compasso Nicolo.*

Domenica und Nicolo hatten zwei Söhne: Francesco und GioBatta Compasso.

Valentin III 'Rizzo'

** 15.07.1687 Resiutta, oo 19.08.1714 Resiutta, Zuzzo Domenica (* 02.03.1699 Resiutta)*

Er war der Vater von Jo:Bapta, mit dem die Geschichte der Rizzi in Kärnten beginnt, und er war der Vater von Valentin IV, der den Familienzweig der Rizzi in Resiutta weiterführte. Ab hier spalten sich die Linien der Rizzi-Familien auf, in eine in Resiutta und eine in Kärnten.

Die 7. Generation

Kinder von Valentin III und Domenica Zuzzo.

Valentin III und Domenica hatten vier Söhne: Francesco (* 10.04.1719 Resiutta) und Biasio (* 20.04.1721 Resiutta) sowie Valentin IV und Jo:Bapta.

Valentin IV

** 14.04.1726 Resiutta, + 12.02.1794 Resiutta
oo 26.02.1753 Resiutta, Polame Jacoba*

Er ist der Stammvater der weiteren Rizzi-Familien in Resiutta, die ich aber nur über zwei weitere Generationen dokumentierte. In Resiutta lebten unzählige Rizzi bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. 2018 traf ich dort keine Rizzi mehr, sondern fand nur noch das große Familiengrab neben der Kirche.

Jo:Bapta

** 22.09.1716 Resiutta, + 12.11.1792 Spittal*

Er emigriert von Resiutta nach Spittal. Mit ihm beginnt die Geschichte der Rizzi in Kärnten.

Emigration von Resiutta

Man darf unterstellen, dass der Handel zwischen Venedig und Salzburg die Geschäftsgrundlage der Rizzi in Resiutta war. Im Mittelalter war der Handelsweg zwischen Venedig und Salzburg so bedeutsam, dass Kaiser Otto-III. um das Jahr 1000 in Chiusaforte eine Festung errichten ließ. Lange Zeit war sie von strategischer Bedeutung, ehe Napoleon sie 1797 für bedeutungslos erklärte und die Wiener Regierung 1883 den Abriss anordnete⁵⁴. Das hieß, die Kontrolle über den Transport wirtschaftlicher und militärischer Güter durch das Eisen- und Kanaltal war strategisch bedeutungslos geworden. Kein Wunder, dass die gesamte Wirtschaftslage im Eisen- und Kanaltal und darüber hinaus düster war und in den folgenden Jahrhunderten blieb.

Zu der wirtschaftlichen Tristesse im Norden Italiens trugen sicher auch die Verwaltungsstrukturen des Patriarchats von Aquileia und die der Republik von Venedig bei. Es waren Strukturen, die der einfachen Bevölkerung wenig Chancen gaben, sondern jene begünstigten, die an den Strängen der Macht saßen. Die Wirtschaftslage im Eisen- und Kanaltal war so schlecht, dass die Menschen scharenweise die Heimat verließen.

Zwischen 1700 und 1800 emigrierten viele der Einwohner nach Kärnten, sogar bis nach Sachsen und die Rheinlandpfalz. Am Beispiel Comeglians (eine Autofahrtstunde westlich von Chiusaforte) waren es – vorsichtig geschätzt – die Hälfte der erwachsenen Männer⁵⁵. Hinzu kam noch die Wanderbewegung innerhalb der Region, weil die verarmte Bevölkerung gezwungen war, Arbeit außerhalb ihrer Heimatorte zu suchen. Speziell aus dem Canal del Ferro wanderten die Holzhandwerker nach San Candido und Sappada aus, wo in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Holzindustrie aufblühte. Waren es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch wenige, so kam es in der zweiten Hälfte zu einer wahren Invasion. Unter ihnen finden sich Namen wie Andrea della Mea, Mattio Marcon und Nicolò Rizzi aus Campolaro und Chiusaforte⁵⁶. Im 19. Jahrhundert setzte sich die Geschichte mit zahlreichen Auswanderungen in die USA und nach Südamerika fort und sie endete auch nicht im 20. Jahrhundert. Von 1921

⁵⁴ PRO LOCO CHIUSAFORTE, http://www.prolocofriulinordest.it/le_pro_loco_del_consortio/pro_loco_chiusaforte/43.html

⁵⁵ Giorgio Ferigo, «Da estate a estate. Gli immigrati nei villaggi degli emigranti», Le cifre, le anime. Scritti di storia della popolazione e della mobilità in Carnia, Forum 2010, Editrice Universitaria Udinese. <https://forumeditrice.it/percorsi/storia-e-societa/varia/le-cifre-le-anime?version=open>

⁵⁶ Quelle wie zuvor, Seite 300.

bis 2011 sank die Einwohnerzahl in Chiusaforte von etwas über 3.000 auf fast exakt 700⁵⁷. 2020 waren es nur noch 618⁵⁸ Einwohner. In Resiutta sank sie von 1000 in 1921⁵⁹ auf 259⁶⁰ im Jahr 2022. Trotz der vergleichbaren Abwanderung aus Resiutta und Chiusaforte gibt es zumindest bei der Emigration des Sohnes von Valentin III Rizzi, Jo:Bapta, einen großen Unterschied zu Nicolò Rizzi aus Chiusaforte.

Die Kirchenbücher belegen, dass es in Chiusaforte unzählige Rizzi im Ort gegeben hat und dass Campolaro die Heimat der Rizzi in Chiusaforte ist. Im Gegensatz zu Chiusaforte lebten in Resiutta erkennbar weniger Rizzi. Die Aufzeichnungen liefern den Anschein eines starken Familienstammes in Resiutta, während man in Chiusaforte den Eindruck bekommt, dass viele Familien nebeneinander lebten. Vereinfacht ausgedrückt: die Resiuttani konzentrierten ihre Kräfte, die in Chiusaforte verzettelten sich. Außerdem waren die Rizzi aus Chiusaforte vornehmlich im Forst- und Holzgewerk tätig, die Rizzi aus Resiutta im Handel. In Resiutta dürfte der Familienstand der Rizzi recht sicher ein sehr wohlhabender gewesen sein, während die Familien in Chiusaforte eher arm blieben. Nicolò aus Chiusaforte musste emigrieren, um „etwas zum Beißen“ zu haben, Jo:Bapta wollte emigrieren, um den Wohlstand auszubauen.

Aber die Situation in Resiutta dürfte seinen Entschluss zur Emigration gefördert haben. Es gibt zwar kaum Quellen, die etwas über das Leben der Rizzi in Resiutta berichten lassen, aber im Jahr 1772, ein Jahr nachdem die drei Rizzi Resiutta verlassen hatten, gab es in Resiutta keinen Arzt, keinen Chirurgen und keinen Apotheker und nur einen einzigen Notar für gut 3.600 Einwohner in der Gesamtgemeinde. Dieser Versorgungsmangel wird die Entscheidung zu emigrieren gefördert haben. 1807 waren in Resiutta 53 Handwerker und Händler registriert, von denen 21 Analphabeten waren. Unter den 53 befanden sich u.a. die Beltrame, Cavaliere, Compasso, Linossi, Marcon, Perisutti, Polame, Rizzi und Zuzzo⁶¹. Wer welches Handwerk oder welchen Handel betrieb, ist nicht ausgewiesen⁶².

⁵⁷ <https://it.wikipedia.org/wiki/Chiusaforte> ; <https://www.portaleabruzzo.com/friuli-venezia-giulia/147-resiutta/>
⁵⁸ <https://www.tuttitalia.it/friuli-venezia-giulia/24-chiusaforte/statistiche/popolazione-eta-sesso-stato-civile-2020/>

⁵⁹ <https://it.wikipedia.org/wiki/Resiutta#Storia>

⁶⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Resiutta>

⁶¹ Die Rizzi sind in Resiutta mindestens mit den Familien Andreussi, Baselli, Beltrame, Compasso, di Macrobio, Linossi, Marcone, Perisutti (vielfach und eng), Polame, de Prato, Specie und Zuzzo verwandt.

⁶² "Resiutta raccontata" von Pietro Not, 2006

nach Österreich

Wir wissen nur, dass im Jahr 1901 ein Ottone Rizzi (1869-1937) Bäcker in Resiutta war und dass alt-ingesessene Einwohner noch 2017 von der exzellenten Qualität der Back- und Konditorwaren des letzten Bäckers Francesco

Rizzi (1905-1978), genannt „Checo“, voll des Lobes waren.



2017 gab es in Resiutta keine Rizzi mehr. Was blieb, ist die Grabstelle am Friedhof neben der Kirche von Resiutta.

Nach der Aussage eines Einwohners von Resiutta soll die letzte aus Resiutta stammende Rizzi im Jahr 1917 in der französischen Schweiz gelebt haben.

Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts endete die Geschichte der Rizzi in Resiutta – zeitgleich mit der in Kötschach.

Immigration in Spittal

Schon seit dem siebten Jahrhundert vor Christus bildeten das Eisen- und Kanaltal⁶³ einen wichtigen Transportweg für Güter aus dem Mittelmeer nach Zentraleuropa und diese Bedeutung blieb über alle Jahrhunderte hinweg erhalten. Im Spätmittelalter gab es drei stark frequentierte Handelsstraßen⁶⁴:

1. die "Obere Große Tiroler Straße" von Nürnberg über Donauwörth, Augsburg, Innsbruck, Reschen-Scheideck-Pass nach Venedig,
2. die "Italienstraße" von Wien über den Semmering, Judenburg, Friesach, Villach, Tarvisio nach Venedig und
3. die "Untere Tauernstraße" von Nürnberg über Salzburg, den Radstätter Tauern, Spittal, Villach nach Venedig.

Resiutta lag an der Unteren Tauernstraße zwischen Salzburg und Venedig an einer Wegkreuzung im nördlichen Friaul. Diese Wegkreuzung bildete zwar nicht den Nabel der Handelsrouten, aber von hier ging es nach Slowenien, nach Venedig, zum Plöckenpass und nach Kärnten, Salzburg und Wien. Das mag einer der Gründe gewesen sein, dass Natale Rizzi sich seinerzeit entschloss, von Venedig nach Resiutta zu ziehen, zumal Venedig damals die Straße nach Kärnten ausgebaut hatte und der Handel entlang der Route florierte.

Im 18. Jh. hatte sich hingegen die Lage für den Handel so verschlechtert, dass Jo:Bapta Rizzi sich entschloss, Resiutta zu verlassen.

Durch die Eheschließung des Sohns von Nicolaus Rizzi mit der Gräfin Collalto in Venedig des 15. Jh. waren die Rizzi über die Collalto auch mit den Familien Lodron und Porcia verwandt geworden. Ob die verwandtschaftliche Beziehung zu den Porcia noch rund 300 Jahre später für Jo:Bapta Rizzi bedeutsam war, wissen wir nicht. Tatsache ist, dass die Porcia aus Pordenone seit 1662 die Herrschaft Ortenburg und das Schloss Porcia in Spittal besaßen. Und Tatsache ist, dass Jo:Bapta in Resiutta ein angesehener Mann und Bürgermeister war, der durch den Handel gute Verbindungen besaß.

Warum sollte er daher nicht auch Beziehungen zu seinen fernen Verwandten, den Porcia, besessen und mit ihnen seinen Umzug nach Spital geplant haben?

⁶³ Von Norden kommend gilt bis Pontebba die Bezeichnung Kanaltal, danach Eisental (Canal del ferro).

⁶⁴ Handelsrouten, <https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Handelsrouten>

Die Herren von Porcia

Die Porcia⁶⁵ sind eine der ältesten Adelsfamilien von Friaul. Ihr Besitz lag zu Beginn in Prata di Pordenone. Im 10.-11. Jh. kamen die Schlösser von Porcia und Brugnera hinzu. Als die Besitzungen unter venezianische Herrschaft kamen, anerkannten die Porcia sofort die Hoheit der Republik Venedig.



Giovanni Ferdinando, Graf von Porcia (1605-1665) aus dem Zweig der "Porcia di Sotto" wurde zusammen mit dem späteren Kaiser Ferdinand III erzogen, der ihm als Erwachsener die Erziehung seines Sohnes Leopold anvertraute. Als Leopold Kaiser wurde, ernannte er Giovanni Ferdinando di Porcia zum Ersten Minister und Oberhofmeister am Habsburger Hof sowie im Februar 1662 zum Fürsten. Im April desselben Jahres kaufte Fürst Porcia die Grafschaft Ortenburg. Schloss Porcia in Spittal wurde zum Sitz der regierenden Grafen zu Ortenburg. Giovanni Ferdinando war kaiserlicher

Fürst von Porcia, fürstlicher Graf von Tettensee und Mittelburg, Graf von Brugnera, regierender Graf von Ortenburg, Herr von Spittal, Afritz, Flaschberg, Prem, Senosetsch, Oberdrauburg, Pittersburg, Goldenstein, Grünburg und Möderdorf.

Obwohl Giovanni Ferdinando Ortenburg erwarb, war es die Linie seines Onkels Fortunato, die sich um die Grafschaft Ortenburg kümmerte. Es waren:

Ferdinando Guido, + 1688

Geronymo Ascanio, * 1645, + 19.07.1724

Annibale Alfonso Emanuele (1679-1742) und

Alfonso Gabriele (1703-1776)⁶⁶.

Ich vermute, dass Jo:Bapta (1716-1792) mit Alfonso Gabriele seine Abmachung getroffen haben könnte, die im Jahr 1771 zum Umzug von Resiutta nach Spittal führte.

⁶⁵ [https://it.wikipedia.org/wiki/Porcia_\(famiglia\)](https://it.wikipedia.org/wiki/Porcia_(famiglia))

⁶⁶ <http://ww-person.com/cgi-bin/llmult/P=39000428>

Vermutlich suchten die Porcia Gefolgsleute, auf deren Dienste sie aus Erfahrung vertrauen konnten, nachdem sie die Herrschaft in Kärnten⁶⁷ erworben hatten. Ein solcher Kontrakt macht auch verständlich, warum Jo:Bapta in Spittal sofort Senator wurde.

Der Weg von Jo:Bapta von Resiutta nach Kärnten erklärt sich jedenfalls nicht als ein aus Not angetriebener, sondern als Teil des Ausbaus geschäftlicher Tätigkeit. Jo:Bapta muss die Auswanderung als Chance verstanden haben, in Kärnten Karriere machen zu können, und verließ sein enges Tal mit Freude einerseits und der üblichen Sorge vor dem Unbekannten andererseits.

Denn die Umsiedelung von Venetien in die Habsburg-Monarchie war keine Selbstverständlichkeit. Die Habsburger sahen die Zuwanderung nicht mit Begeisterung, denn es hieß: *„schon seien an die 20.000 Männer und Weiber „wälsches Volk“ in Steiermark, Kärnten und Krain eingedrungen“*, so dass Kaiser Ferdinand I am 18.08.1847 ein Generale erließ, womit *„den italienischen Banditen zwar befohlen ward, die Grenz-Flecken gegen Italia zu verlassen, jedoch gestattet wurde, sich auf die 10 Meil Weges in die Erbländer zu begeben und sich allda ruhig niederzulassen.“*

Zwar erschien dieser Erlass fast hundert Jahre später als zu jener Zeit, in der Jo:Bapta sich mit Auswanderungsgedanken beschäftigte. Dennoch war Immigration nicht erst in der Neuzeit des 21. Jahrhunderts, sondern schon während der vergangenen Jahrhunderte ein Problem und es war keine Selbstverständlichkeit, fremde Völker aufzunehmen und zu integrieren. Das Buch⁶⁸ *„Die Romanen und ihre Verbreitung in Österreich“* von H. J. Bidermann aus dem Jahre 1856 zeigt, wie sehr über die Jahrhunderte Italiener nach Kärnten kamen und hier ihr Handwerk betrieben. Und auch der *„Kötschacher Wirth Rizzi“* [es muss Anton II damit gemeint sein] findet in dem Buch Erwähnung.

⁶⁷ https://koetschach-mauthen.gv.at/wp-content/uploads/2017/07/Geschichte_Von-W%C3%BCrmlach.pdf
Aus „Geschichte von Würmlach“, Seite 4: *Die Brüder Widmann in Villach ansässig, erfahrene Geschäfts- und Handelsleute, verbesserten die Straße durch die „Lanzenschlucht“ (Plöckenpass) über den Gailberg durchs Gail- und Lesachtal und belebten damit den Wirtschafts- und Handelsverkehr. Nach 22-jährigem Besitz veräußerten sie die Grafschaft mit dem Gailtal im Jahre 1662 um 365.000 Gulden und 1000 Dukaten Leihkauf an Johann Ferdinand von Porcia aus Pordenone bei Udine. Die Fürsten von Porcia übten Besitz- und Herrscherrechte im Gailtale durch 175 Jahre bis zur Grundentlastung 1848 aus.*

Die Grafschaft Ortenburg der Porcia umfasste das Stadtgebiet von Teurnia (keltisch-römische Hauptstadt des Binnennoricums und frühchristlicher Bischofssitz), das Drautal von Möllbrücke bis vor Villach, das Gailtal und Besitzungen in Oberkrain (um Radmannsdorf) und Unterkrain (am Rande bzw. inklusive der Gottschee)

(https://de.wikipedia.org/wiki/Ruine_Ortenburg).

⁶⁸ <https://books.google.at/books?id=MkYG5DElhhoC&pg=PA178&dq=rizzi+k%C3%B6tschach>

Daraus stammt der folgende Ausschnitt:

Aus dem Gailthale liegen mir Daten vor, die ich während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes zu Mauthen am Fusse der Plöckenalpe sammelte. Nach den dortigen Kirchenbüchern heiratete der Kaufmann Peter Mangan aus Mailand im Jahre 1657 ein dort heimisches Mädchen und lebte derselbe noch bis zum December 1679, zuletzt als Rathsherr; 1687 wohnte dort der Weissgärber Ant. Verzi, dessen Bruder Gabriel Stadtarzt zu Lienz in Tirol war; 1735 starb der dort ansässige „*Mercator Italus Joannes Mor*“, 1764 der Marktschreiber Joh. v. Benaglia; bald darauf tauchen auch Knechte, Holzarbeiter und Tagelöhner aus dem benachbarten Italien bei dortigen Bauern und Sägebesitzern auf. In dem nahen Dorfe Würmlach erscheinen schon im J. 1707 die Themesell als Bauern (eine Familie, die auch zu Kirchbach und Döllach angetroffen wird) und bald darauf die Zewedin; zu Kötschach siedelten sich die Zojer an; Mauthen selbst aber hatte seit dem Jahre 1770 in der „die Troy“ genannten Gegend eine besondere Hammergewerkschaft, die der aus Ponteba stammende Ambrosio di Gaspero (kurzweg „Borosch“ genannt) gleich den Sägen zu Wezman an der Gail begründete. Sein Sohn Andrea beschäftigte den Hammermeister Th. Putz aus Malborghet, und nun mehrte sich dort die Zahl der ital. Handwerker und Arbeiter beträchtlich. Die Moro und Selenatti aus Sutrio, die Morocutti, Deatti, Copetti aus Friaul knüpften dort Familienverbindungen an oder liessen sich dort nieder. Im Kataster aus der thesesianischen Zeit ist der Hausname „Schawoyer“ (beim Savoyer) und sind als Hausbesitzer: der Färber Nicol. Kaulerio, Andrea di Gaspero, Ant. Jonini (Wagner) eingetragen. Neuen Aufschwung nahm dort die ital. Gewerbsamkeit, als die Triester „*Impresa di legnami di Carintia*“ um das Jahr 1830 dort ein Holzgeschäft eröffnete und mehrere Sägen in Betrieb setzte. Bei einem Brande, welcher letztere am 4. Juli 1836 zerstörte, kamen 4 ital. Knechte um. Später erweiterte der Geschäftsführer jener Firma diesen Betrieb, indem er eine Zündhölzchenfabrik errichtete. Doch ist diese seither eingegangen und besagte *Impresa* liquidirte im Jahre 1865. Noch gegenwärtig indessen gemahnen dort die Namen Oswald Morocutti, Jos. Morassi und der Kötschacher Wirth Rizzi an das Herüberrauchen ital. Cultureinflüsse und zur Sommerszeit sind die schönsten Almen des Grenzgebirgszuges mit Vieh besetzt, welches ital. Pächter aus Friaul in grosser Menge aufreiben. Im Jahre 1875 benutzte solchergestalt Math. Tamborlino von Amaro die grosse Plöckenalpe, Dominik Zannetti von Cavazza die Himmelberger-, Ant. Moro von Tolmezzo die Valentin-Alpe, ...

Von Amaro, Cavazzo oder Tolmezzo über Tischlbong⁶⁹ (Timau) bis auf die Almen war eine mühsame Strecke von 40 bis 50 km zu bewältigen. Aber der Viehtrieb und die Almwirtschaft waren immer schon ein wichtiges Element, mit dem der Mensch die Natur nutzbar machte und sich und das Vieh versorgte. Der Auftrieb und der Abtrieb waren beschwerlich, aber lohnend.

⁶⁹ Tischlbong ist eine Sprachinsel. Die Sprache, das Tischlbongerische, gehört zu den Kärntner Varianten der südbairischen Dialekte. Wie fast überall wird versucht, das Aussterben der Sprache zu verhindern. Oliva, die Köchin im Hotel Rizzi, sprach Tischlbongerisch, was ich als Kind zuerst kaum verstehen konnte. Aber mit der Zeit ging es immer besser. Heute noch erinnere ich mich an die urige Sprache, wenn z.B. an Heilig Dreikönig „*da drai ckinigau chemant*“: <https://www.deutschesprachinseln.de/de/tischlbong-timau.html>

Rizzi Jo:Bapta

1716 – 1792

Im Geburtsbuch ist er als Jo:Bapta eingetragen und ich behielt diese Form des Vornamens bei, obwohl sein vollständiger Vorname Giovanni Battista bzw. Johannes Baptist lautet. Er ist der "Ankermann" der Rizzi in Kärnten. Er wanderte 1771 mit seinen Söhnen Paul I und Valentin V von Resiutta nach Spittal aus und heiratete 1772 in Obervellach unsere Kärntner Stammutter Anna II Kröll. Er war Bürgermeister in Resiutta und Senator in Spittal.

Jo:Bapta war viermal verheiratet.

Die erste Ehefrau war **Maria I Tryea** aus Carnia bei Tolmezzo (* ~1726 Carnia, + 06.09.1748 Resiutta), die er etwa 1746 heiratete. Sie starb bereits mit 22 Jahren und die Ehe blieb ohne Nachfolger, weil das erste Kind bei der Geburt starb und bei der zweiten Geburt Mutter und Kind starben.

1751 heiratete der 35-jährige Jo:Bapta **Cattarina Perisutti** (* 27.09.1716 Resiutta, + 01.12.1758 Resiutta). Jo:Bapta brauchte bei der Hochzeit mit Cattarina Perisutti Dispens, weil eine Blutsverwandtschaft zwischen den Eheleuten bestand. Die Urgroßmutter war Ursula Perisutti gewesen. In Resiutta gab es zwischen den Familien Perisutti und Rizzi eine lange Beziehung, wie viele Kirchenbucheintragungen belegen. Cattarina war die Mutter von Valentin V und Paul I, die mit dem Vater nach Kärnten auswanderten. Diese Verwandtschaft, die lange Zeit unklar war, ist durch Kirchenbucheintragungen sowohl in Resiutta als auch in Spittal völlig abgesichert.

Cattarina gebar am 12. Februar 1758 Zwillinge. Beide Zwillinge wurden getauft. Aber nur für einen der Zwillinge (Jo:Bapta II) konnte eine Eintragung im Geburtenbuch von Resiutta gefunden werden. Der zweite Zwilling (G.B.) fand sich im Sterbebuch von Resiutta. Die Eintragung lautet: *"Un altro gimile nato, battezzato in chiesa, e morto dopo due giorni col nome di G.B., figlio di G.B. Rizzi⁷⁰, fu oggi sepolto. Nacque di mesi 7."* Das heißt: „Ein anderer Zwilling wurde geboren und in der Kirche getauft. Er starb nach zwei Tagen mit dem Namen G.B. als Sohn des G.B. Rizzi und wurde heute begraben. Er wurde mit 7 Monaten geboren“. Cattarina Perisutti hatte also eine Frühgeburt. Da sich über Jo:Bapta II

⁷⁰ Der Vorname Jo:Bapta wird am häufigsten in den Kirchenbucheintragungen verwendet. Man findet aber auch G.B. und später in Spittal Joannes Baptista oder auch nur Joannes. Alle Namensvarianten stehen für Giovanni Baptista oder Johann Baptist im Deutschen.

keine weiteren Kirchenbucheintragungen fanden, starb vermutlich auch er. Cattarina dürfte bei der Frühgeburt selbst Schaden genommen haben, denn sie starb noch im selben Jahr am 1. Dezember 1758 nach langer Krankheit, monatelang bettlägerig und am Ende Blut spuckend an einem Fiebersturm.

Jo:Bapta war zu dieser Zeit Bürgermeister in Resiutta⁷¹. Er überwand den Verlust seiner zweiten Frau und heiratete 1763, vier Jahre später zum dritten Mal. Die Auserwählte war **Elena Martina** (* ~1743, + 03.02.1771 Resiutta). Sie hatte ich die längste Zeit übersehen und kam ihr erst auf die Spur als ich den Geburtsvermerk der Nichte Dominica II nochmals las. Dort hatte ich übersehen, dass sie, obwohl gut leserlich, als Frau von Jo:Bapta ausgewiesen war. Dann stieß ich auf den über lange Zeit falsch einsortierten Sterbevermerk, in dem sie eindeutig als Ehefrau von Jo:Bapta ausgewiesen ist. Und zu guter Letzt realisierte ich, ihre Trauung mit Jo:Bapta falsch zugeordnet zu haben. Wie ihre Vorgängerin war auch sie sieben Monate bettlägerig, bevor sie mit knapp 40 Jahren starb. Dass Jo:Bapta in Resiutta sehr angesehen war, beweist die Beerdigungszeremonie, die von fünf Priestern durchgeführt wurde.

Die Ehe dauerte acht Jahre und blieb kinderlos.

Liaison mit einer unbekannten Frau in Spittal

Dazu muss man einen Blick nach Spittal werfen, wo viel später – am 09.04.1812 – im Alter von 46 Jahren eine arme Einwohnerin beim Gronig in Oberndorf, einem Vorort von Spittal, starb. Sie wurde begraben als Eva Rizzi und war die erste Rizzi, die in Spittal starb. Nach ihrem Sterbealter muss Eva im Jahr 1766 geboren worden sein. Im Kirchenbuch findet man in diesem Jahr die Geburt nur einer einzigen Eva, am 26.03.1766, deren Eltern nicht eingetragen sind. Es gibt nur zwei Erklärungsmöglichkeiten für die Geburt von Eva Rizzi. Entweder war Jo:Baptas Frau Elena aus Resiutta oder eine Unbekannte aus Spittal ihre Mutter. Elena scheidet aus, weil es keinen Geburtseintrag in Resiutta gibt und weil eine eheliche Tochter von Jo:Bapta kaum als Magd bei einem Bauern gearbeitet hätte.

Beides zusammen führt zu dem Schluss, dass Jo:Bapta während der Zeit seiner dritten Ehe bereits den Umzug von Resiutta nach Spittal vorbereitet haben muss. Was wäre so ungewöhnlich, wenn er bei einem seiner Aufenthalte in Spittal auf eine Frau traf, mit der eine Affäre hatte? So ist es wohl sehr

⁷¹ Das Amt ist für das Jahr 1755 bei der Geburt von Paul I dokumentiert.

wahrscheinlich, dass Eva eine Tochter von Jo:Bapta ist, die als Findelkind in der Kirche abgegeben wurde. Waren Findelkinder alt genug, wurden sie bei Fremden untergebracht und arbeiteten zumeist als Knecht oder als Magd. So wird Eva zum Gronig gegeben worden sein und dort bis zu ihrem Tod gearbeitet haben. Ihre Abstammung blieb aber kein Geheimnis.

Kärnten

Es ist sicher, dass Jo:Bapta nach dem Tod von Elena im Februar 1771 noch im selben Jahr mit seinen beiden Söhnen (Valentin war 18 und Paul 16 Jahre alt) nach Spittal umzog, denn er heiratete bereits im Jan. 1772 als Senator⁷² von Spittal seine vierte Frau **Anna II Maria Kröll** (* 01.02.1739 Obervellach, + 02.03.1808 Spittal). Wann und wie Jo:Bapta Anna II Kröll, die Tochter von Maria Gösnizer und Henricus Kröll aus Obervellach, kennen lernte, bleibt unbekannt. Annas Eltern waren bereits Jahre vor der Hochzeit gestorben.

Die Hochzeitsgesellschaft zeigt das von Jo:Bapta im Rahmen seiner Geschäfte gesponnene Netzwerk: Kröll in Obervellach, Spark in Spittal, Mohr in Villach, sein Bruder in Resiutta und die Porcia in Spittal, Pordenone und Venedig, wo möglicherweise sogar noch seine Verwandten lebten.

Hauskauf – Einzug in Spittal

Der Umzug nach Spittal war nicht zu machen, ohne dass in Spittal für die neue Familie ein angemessenes Haus erworben werden musste. Ob Jo:Bapta zuerst das Haus Nr. 51 und ein bis zwei Jahre später das Haus Nr. 151 (Maneschhaus) erwarb oder gleich das Haus Nr. 151 ist nicht zu beweisen, wie man den folgenden Ereignissen entnehmen kann.

E. Nußbaumer schreibt in seiner Veröffentlichung⁷³ "Vincenz Rizzi – Sein Leben und Wirken": *"Seit 1773 war das stattliche, wappengeschmückte und die Jahreszahl 1547 aufweisende Maneschhaus Sitz der Familie Rizzi"*.

⁷² Aus dem Trauungsbuch IV, Obervellach, O05 028-1, # 72: der Witwer Johann Baptist Rizzi, Senator und Kaufmann zu Spittal heiratet die Jungfrau Maria Anna Kröll im Beisein ihres Bruders Petrus Kröll, Stadtrichter, und der Zeugen Ante Spark aus Spittal sowie Christoph Mohr, Senator und Kaufmann aus Villach.
D.h., Jo:Bapta muss unmittelbar nach seiner Ankunft in Spittal schon Senator geworden sein. Das kann nur durch die Beziehung mit den Porcia erfolgt sein.

⁷³ publiziert bei Carinthia I, 157. Jg., Heft III und IV, Seite 689 ff.

Das Haus Nr. 151 in Spittal unter Peter Wieser und Peter Manesch⁷⁴



Das Haus um etwa 1880



Das Haus um etwa 1900 unter Manesch

Das Haus wurde 1547 erbaut.

Besitzer waren:

1547 Paumgartner

1693 Matthias Größing⁷⁵

1773 Jo:Bapta Rizzi

1846 Elias Scherzer

1853 Maximilian Wallar

1875 Maria Fräß von Ehrfeld

188? Peter Wieser

1898 Peter Manesch.



Hausadresse heute: Spittal, Hauptplatz 5

⁷⁴ Bei https://www.meinbezirk.at/spittal/c-lokales/damals-und-heute-juwelier-manesch_a2116342 heißt es: „Das Haus des Uhrmachers Peter Manesch zeigt im Bogen seines schönen Tores die Jahrzahl 1547 und das Wappen der Familie Paumgartner. 1693 war der wohlledle Matthias Größing Hausherr und Handelsmann. Seine Frau war Clara Papiriani, eine Kaufmannstochter aus Innichen. Die Größing stammten aus Tamsweg im Lungau. Seit 1773 lassen sich auf dem Haus die Gailtaler Rizzi [was falsch ist; korrekt wäre: die Eisentaler Rizzi] nachweisen, ... so Jasmin Granig vom Stadtarchiv Spittal/Drau, die damit Franz Türk zitiert“. Die Jahresangabe 1773 als Nachweis der Rizzi auf dem Haus Nr. 151 geht wohl auf den Geburtsvermerk für Joannes Gratianus (*18.12.1773) zurück, bei dessen Geburt erstmals die Hausnummer 151 eingetragen wurde. Allerdings war dessen Bruder Joannes Martinus bereits am 10.11.1772 in Spittal geboren worden, wenngleich bei ihm die Hausnummer 51 eingetragen worden war.

⁷⁵ Jo:Bapta muss demzufolge das Haus von Matthias Größing erworben haben. Das Haus Nr. 7 in Kötschach gehörte einst auch den Größing. Das zeigt, dass die Familien Rizzi und Größing in Verbindung standen.

Die Jahreszahl 1773 für den Kauf des Hauses kann, muss aber nicht stimmen. Es ist sicher, dass Jo:Bapta 1771 nach Spittal umzog. Im November 1772 wird das erste Kind von Anna im Haus Nr. 51 in Spittal geboren. Hausnummern gab es erst seit 1768 und die Nummer 51 könnte vielleicht für 151 stehen. In diesem Fall hätte Jo:Bapta das Maneschhaus schon zu Beginn seines Umzugs im Jahr 1771 erworben. Ist die Hausnummer 51 korrekt, so wohnte er zuerst dort, ehe er im Jahr 1773 das Maneschhaus kaufte.

Es ist wohl kein Zufall, dass Jo:Bapta dieses Haus erwarb, sondern vielmehr eine Folge der Verbindung der Familie Rizzi mit dem Hof Porcia und der Beamten-schaft, zu denen die Größing zählten. Die Porcia hatten durch Giovanni Ferdinando, Conte di Porcia im April 1662 die Grafschaft Ortenburg mit dem Hauptsitz Spittal gekauft. Zur Grafschaft Ortenburg gehörte unter vielen anderen auch die Herrschaft Pittersberg und Goldenstein mit Kötschach.

Die Verbindung mit dem Hof der Porcia wird sich sicherlich mehr aus der Handelstätigkeit als aus der 300 Jahre zurückliegenden Verwandtschaft ergeben haben. Vielleicht waren die Rizzi so etwas wie die Hoflieferanten der Porcia. Auf jeden Fall ist es möglich, dass Jo:Bapta (1716-1792) mit dem Grafen Alfonso Gabriele I di Porcia (1703-1776) Kontakt hatte und dieser Jo:Bapta vielleicht das Angebot machte, nach Spittal umzuziehen. Die Kontakte mit dem Hof Porcia müssen jedenfalls so gut gewesen sein, dass Jo:Bapta in kürzester Zeit nach seinem Umzug Senator im Stadtrat von Spittal wurde und Zugang zur Beamten-schaft der Grafen in Spittal hatte. Zu diesen zählten die Größing, die mit Anker-shofen verwandt waren, sowie die Illitzstein und der Salzversilberer Schweitzer.

Jo:Baptas Beziehungen haben vermutlich geholfen, seinem Sohn Valentin V den Weg nach Gmünd in die Dienste der Grafen von Lodron zu ebnen, und seinem Sohn Paul I den Weg nach Kötschach in die Herrschaft Pittersberg und Goldenstein. Hierbei scheint die Verbindung zur Familie Größing bedeutsam, weil sowohl Jo:Bapta als auch Paul I ihre Häuser von Größing oder mit Hilfe der Größing⁷⁶ erwarben. Zudem muss Paul I auch eine gute Beziehung⁷⁷ zu Dominik von Illitzstein gehabt haben, der Pfleger auf Pittersberg und Goldenstein wurde.

⁷⁶ Im Fall von Jo:Bapta ist der Kauf belegt. Im Fall von Paul I ist es eine Vermutung, dass Größing als Nachbar in Kötschach in irgendeiner Weise beteiligt gewesen sein könnte. Das Haus kaufte Paul I von Johann Picker.

⁷⁷ Diese Beziehung ist abgesichert, weil Paul I sowohl Trauzeugen als auch Taufpate des ersten Kindes von Dominik von Illitzstein in Kötschach war. Siehe Ausführungen unter Rizzi Johanna I von Illitzstein, die einen Enkel von Dominik von Illitzstein heiratete.

Das Manesch-Haus⁷⁸ nach 1900



Jo:Bapta und Anna II waren im Maneschhaus eingezogen und Jo:Bapta zeugte in den kommenden Jahren acht Kinder; das letzte als er 67 Jahre alt war. Aber fünf der acht Kinder starben. Joannes Martinus Rizzi war am 10.11.1772 der erste Rizzi, dessen Geburt in Spittal dokumentiert ist. Dieser Umstand hätte ihm ein besseres Schicksal bescheiden sollen als nur zweieinhalb Monate Lebenszeit.

Für Jo:Bapta und Anna II gab es herbe Schicksalsschläge. Im Januar 1773 mussten sie ihren zweitgeborenen Sohn zu Grabe tragen. Mit den Geburten von Anna V und Johann-Nepomuk Antonius, der später zum Anton I wurde, kehrte das Glück wieder zurück. Die Familie wuchs, das Geschäft blühte, die Kontakte in Spittal vertieften sich und Jo:Bapta war Senator im Gemeinderat. Aber bald gab es einen neuen Tiefschlag. Die im Dezember 1777 geborenen Zwillinge überlebten den Tag ihrer Geburt nicht. Das Weihnachtsfest von 1777 war ein Fest für die Kinder, bei dem sich die Eltern so wenig wie möglich anmerken ließen, denn für sie brannten keine Kerzen am Weihnachtsbaum. Jo:Bapta und Anna II beschlossen, keine weiteren Kinder haben zu wollen. Wie alle menschlichen Vorsätze, so hielt auch dieser nur drei Jahre, bis Anna II wieder schwanger war und einen Sohn gebar. Das Entsetzen konnte nicht größer gewesen sein, als auch dieses Kind 14 Tage nach der Geburt starb. Trotz aller Rückschläge erwartete Anna II 1783 ein weiteres, ihr letztes Kind. Johann-Baptist kam Gott sei Dank gesund zur Welt und wuchs heran, obwohl es sich später zeigte, dass

⁷⁸ Laut „Vinzenz Rizzi und die Apothekerfamilie Ebner in Spittal“, Carinthia I, 1993, Seite 596 kaufte Maximilian Wallar am 20.12.1853 das Haus von Elias Scherzer und vererbte es am 28.07.1875 an Maria Fräß von Ehrfeld, verheiratete Wallar.

Laut https://www.meinbezirk.at/spittal/c-wirtschaft/mit-Video-120-jahre-praezise-wie-ein-uhrwerk_a2454084 übernahm der aus Südtirol stammende Peter Manesch von Uhrmachermeister Peter Wieser am 21. Juni 1898 das Haus am Spittaler Hauptplatz. Heute befindet sich an diesem Standort, Hauptplatz 5, die Porcia-Apotheke.

auch er kränkelte. Die drei Kinder Anton I, Anna V und Johann-Baptist wuchsen heran und das von Jo:Bapta aufgebaute Handelsgeschäft hatte sich sehr gut entwickelt.

Der Sohn Valentin V hatte bald nach dem Umzug Spittal verlassen und war in Gmünd sesshaft geworden. Paul I baute zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter das Geschäft in Spittal auf und aus. Als der Erfolg gesichert war, verließ Paul I Spittal, um in Kötschach seinen eigenen Hausstand zu gründen.

Das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war durch den Krieg zwischen Österreich und Frankreich voller Not, selbst wenn die großen Schlachten [i.e. das Abschlachten von Menschen] nicht in Kärnten stattfanden. Aber genügend wehrhafte Männer mussten einrücken und fehlten im Arbeitsleben der Familien. Französische Truppen besetzten zeitweise das Land, marodierten und vergewaltigten die Frauen. Die Kirchenbücher waren voll von vaterlos geborenen Kindern. In Gmünd und Spittal und anderswo brannten die Märkte. Es war eine bittere Zeit, in der die eingewanderten Rizzi lebten und versuchten, ihre Familien so gut es eben ging durch die Fährnisse der Zeit zu bringen.

Am 12.11.1792 starb Jo:Bapta in Spittal. Im Februar desselben Jahres hatte ein Großbrand in Gmünd gewütet und seinen Sohn Valentin V schwer getroffen. Johann Baptist Rizzi - wie Jo:Bapta in Spittal hieß - war *zu Rußnuta*⁷⁹ *im venezianischem Gebiethe gebürtig*. Er war laut Kirchenbuch *bürgerlicher Rathsverwandter* (i.e. Mitglied des Marktrates) und Handelsmann in Spittal. Er starb *am Brand* und wurde *im hierortigen Kirchhof von dem Hl. Dominik begraben*.

Anna II war die erste Rizzi-Mutter in Kärnten und erscheint als eine zupackende und tatkräftige Frau in der Geschichte der Rizzi. Sie war nicht nur Mutter der Kinder, sondern als Handelsfrau im Geschäft tätig; eine für die damalige Zeit nicht alltägliche Situation. Und sie führte die Geschäfte erfolgreich weiter. Sie war es, die ihren Neffen aus Obervellach nach Spittal holte und in die Geschäftsführung der Rizzi einbezog und dadurch sicherstellte, dass die Geschäftsübergabe an den Sohn von Paul I, Johann II, gelang.

Die Klärung der Familienverhältnisse im Übergang von Resiutta nach Spittal gestaltete sich schwierig. Ursache dafür waren nicht nur die vier Ehen von Jo:Bapta und der Umstand, dass Anton I seinen dritten Taufnamen als Vorname

⁷⁹ Bei Rußnuta handelt es sich offenbar um ein Kommunikationsproblem. Dem Pfarrer wurde auf seine Frage, wo der Verstorbene geboren wurde, ein verschwommenes „Reschiuta“ genannt und das klang für ihn wie Rußnuta.

benutzte, sondern auch falsche Kirchenbucheintragungen und falsche Inschriften am Grabmal des Kötschacher Friedhofs.

So heißt es in der Kirchenbucheintragung anlässlich der Geburt der Enkelin Maria Theresia (* 27.09.1790, + 26.02.1791) von Jo:Bapta in Kötschach:

„Herr Paul Rizzi Kaufmann allhier kath., ehelicher Sohn des Hr. Johann Rizzi Kaufmann in Spittal und Catharina geborene Zinazi aus der Pfarre Resiutta.“

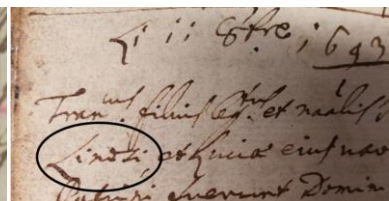
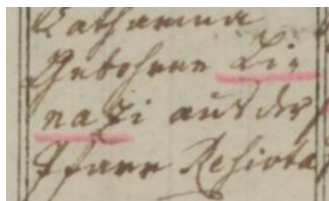
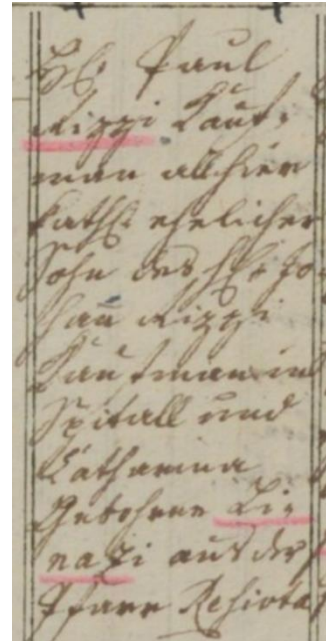
Beim genannten Johann Rizzi handelt es sich zweifelsfrei um Jo:Bapta. Er war aber nie mit einer Zinazi verheiratet gewesen, obwohl sich der Name „Zinazi“ auch am Kötschacher Grab findet.

Bei Zinazi handelt es sich um einen dreifachen Fehler. Erstens gab es in Resiutta nie eine Familie mit dem Namen Zinazi. Zweitens kann man annehmen, dass es sich bei dem Namen in Wirklichkeit um Linossi – einer in Resiutta über Jahrhunderte angesiedelten Familie – dreht. Das heißt, statt Zinazi muss zunächst Linazi gelesen werden.

Vergleicht man den Schriftzug Linazi aus dem vorigen Dokument mit Linossi aus einem aus Resiutta stammenden Dokument, erkennt man die große Ähnlichkeit. Frau Zinazi war also eine Linossi!

Bleibt, drittens, immer noch die Frage, warum Jo:Bapta plötzlich mit einer Linossi verheiratet gewesen sein sollte? Hierfür fehlt jede Erklärung, denn es bleibt die Tatsache bestehen, dass Jo:Bapta weder mit einer Linossi noch mit einer Linazi oder Zinazi verheiratet gewesen war, sondern ausschließlich mit einer Perisutti, die Valentin V und Paul I gebar.

Im Zusammenhang mit Johann Baptist Rizzi, i.e. Jo:Bapta, seinem Sohn Paul I und seinem Enkel Johann II ist eine weitere Fehlerberichtigung notwendig, die

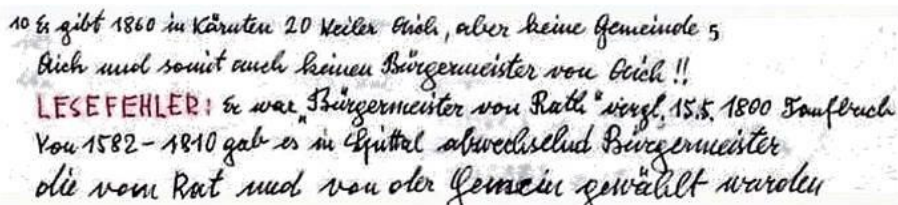


auf Erich Nußbaumer und sein Buch „Vinzenz Rizzi – Sein Leben und Wirken“⁸⁰ zurückgeht.

Nußbaumer unterliefen drei Irrtümer als er schrieb: „*Das Geschlecht der Rizzi war in Kärnten weit verbreitet und zunächst im Gailtal [korrekt ist aber in Spittal] ansässig. Es dürfte wohl aus den italienischen Besitzungen der Porcia stammen, die in Oberkärnten reich begütert waren und seit 1662 in Spittal residierten. Ein Johann Rizzi, Kaufmann in Spittal und Bürgermeister von Aich, soll 1692 gestorben sein.*“ Auf dieser Quelle dürfte die Inschrift am Grab in Kötschach beruhen. Johann Baptist Rizzi starb aber 1792 und nicht 1692.

Des Weiteren geht es um den „Bürgermeister von Aich“. Im Geburtsvermerk von Enkel Johann II, heißt es, Vater ist: „*Paul Rizzi, ehel. Sohn des Hr. Johann Rizzi, bürgerlicher Materialkaufmann allhier, Besitzer des väterlichen Hauses ..., derzeit Bürgermeister vom Rath*“.

Vielfach wurde statt Bürgermeister vom Rath aber Bürgermeister von Aich gelesen. Alfons Haffner stellte fest, dass es keine Gemeinde Aich gab und erklärt, wie es zum Titel „Bürgermeister vom Rath“ kommt⁸¹.



10 Es gibt 1860 in Kärnten 20 Weiler Aich, aber keine Gemeinde & Aich und somit auch keinen Bürgermeister von Aich !!
LESEFEHLER: Er war Bürgermeister von Rath * vgl. 15.5. 1800 Taufbuch
Von 1582 - 1810 gab es in Spittal abwechselnd Bürgermeister die vom Rat und von der Gemein gewählt wurden

Paul I Rizzi war somit Bürgermeister vom Rath.

Jo:Bapta hatte insgesamt sechs überlebende Kinder. Zwei mit Cattarina Perisutti, die uneheliche Eva und drei Kinder mit Anna Kröll. Er begründete mit den Söhnen Paul I (Bürgermeister vom Rath in Spittal), Valentin V in Gmünd und Anton I drei Familienlinien. Paul I ist der Stammvater der Wenger- und Varga-Linie (Spittal-Obervellach/Budapest-Australien), Valentin V ist durch seinen Sohn Johann I und dessen Ehefrau Anna IV Schweitzer der Stammvater der Laibacher Linie und Anton I ist der Stammvater der Kötschacher Linie.

[Zurück zur Website](#)

⁸⁰ Carinthia I, 157. Jg., Heft III und IV, Seite 689.

⁸¹ Dokumente von Alfons Haffner im Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt.